



# LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN,



**W**ieder einmal ist die unterrichts-freie Zeit vorbei. Ihr konntet Euch hoffentlich gut erholen und seid gut gerüstet für das kommende Schuljahr.

Neue, noch unbekannte Schülerinnen und Schüler kommen zu Euch, das erste Kennenlernen findet statt, ein wichtiger Start in eine hoffentlich gute, pädagogisch fruchtbare und längerfristige Beziehung. Hierzu wünschen wir Euch Allen viel Erfolg.

Wieder einmal haben wir im vorliegenden *insider* eine bunte Mischung zusammengestellt. Aktuelle (berufs-)bildungspolitische Themen wie Produktionsschulen, Ausbildungsplätze, Schulsanierung, Fortbildung im beruflichen Bereich, Weiterqualifizierung von Fachlehrern a.t.F., FOS-Prüfungen oder Fachlehrerertagung wechseln sich ab mit Projekten wie Energiesparmeister, ICARUS oder InteA.

Daneben sind interessante Einsprengsel wie Generation What,

Guter Lehrer oder Geschichte der Arbeit. Die NEWS und die Nachrichten aus dem Hauptpersonalrat bieten wie immer eine Fülle von interessanten und aktuellen Informationen und schließlich verweisen die S. 16 auf lesenswerte Publikationen und die letzte Seite auf interessante Fachtagungen.

Schön wäre es, wenn einzelne Beiträge in unserem neuen *insider* Anlass zu Diskussionen in den Lehrerzimmern liefern könnte.

Wir hoffen aber auch, dass unser Lay Out gefällt und Euch anspricht. Kollege Matthias Hohmann macht hier neben seiner ganz normalen Vollzeitunterrichtstätigkeit als Berufsschullehrer eine tolle Arbeit. Herzlichen Dank Matthias. Ungeachtet dessen: Wenn Ihr Verbesserungsvorschläge zum Lay Out habt – nur zu!

Wir wünschen Euch ein spannendes, pädagogisch fruchtbares und persönlich befriedigendes Schuljahr 2017/2018 und freuen uns wie immer über möglichst viele interessante Beiträge aus den Schulen.

Euer

*Dieter Freidt*

## INHALTSVERZEICHNIS

Geschichte der Arbeit	3
news	4
Produktionsschulen in Hessen - endlich akzeptiert!(?)	6
Schulsanierung – Aufforderung an Kommunen	9
HPRL	10
Die WHS - Hess. Energiesparmeister	12
Bundestagung FL a.t.F.	14
Neue Publikationen	16
Umlagefinanzierung – Ausbildungsplätze	17
Generation What?	18
Schüler lehren Schüler	20
Was ist ein guter Lehrer?	22
Die Blase	23
ICAROS – Erasmus+Projekt	24
Fortbildung im beruflichen Bereich	26
Weiterqualifizierung von FL a.t.F?	27
Hochschultage Berufliche Bildung – BAG	28
Außen GUI – Innen Pfui?	30
Interessante Fachtagungen	32

## Vernetzte Arbeitswelt oder „Führen 4.0“?

„Die traditionelle Führung setzt auf command and control, so wie die Schule auf Frontalunterricht vor großen Klassen. In der Zukunft werden alle einfachen Arbeiten von Computern erledigt, es bleiben nur komplexe Aufgaben, die meist Verhandeln, Verkaufen, Motivieren, Inspirieren, Durchsetzen und Teamsinn in vernetzten Strukturen erfordern - nicht in Hierarchien. Diese Fähigkeiten bringen aber die wenigsten mit. Natürlich sollten die Führungskräfte die Mitarbeiter coachen und in diesem Sinne führen, aber das können die Zahlenmanager von heute so wenig, wie Frontallehrer plötzlich individuell die Talente der Schüler entwickeln können.“

*Prof. Gunter Dueck*

Aus: IHK-Report 03-2017

# GESCHICHTE DER ARBEIT IN DEUTSCHLAND

**Mehr Videos, Tonaufnahmen, Originaldokumente**

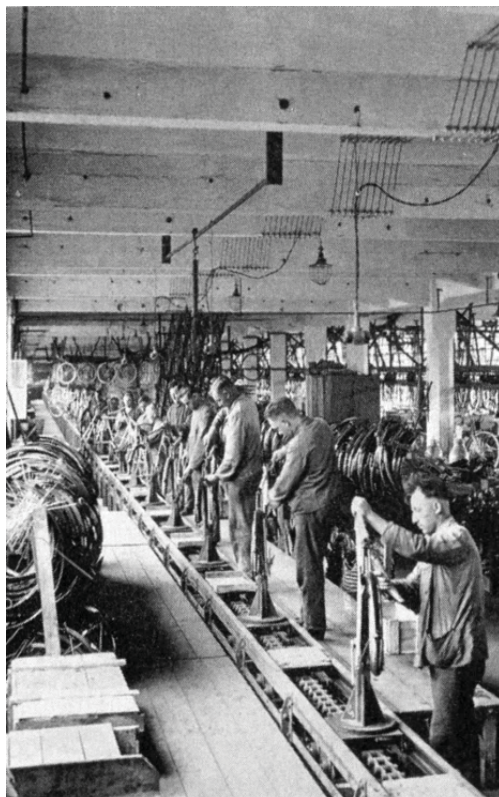
**PM 23.01.2017**

[www.gewerkschaftsgeschichte.de](http://www.gewerkschaftsgeschichte.de) hat sein kostenloses Angebot für Schule, Universität, Erwachsenenbildung und alle historisch Interessierten ausgebaut. Das Internet-Portal zur Geschichte von Arbeit, Gewerkschaftsbewegung und Mitbestimmung in Deutschland bietet künftig noch mehr Video- und Tonclips mit Originalaufnahmen, Hunderte Fotos aus zahlreichen Archiven sowie mehr als 100 historische Originaldokumente zum direkten Download. Neu sind auch die beiden Filme, die das Portal in weniger

sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zahlreiche Museen und Archive haben Bildmaterial



zur Verfügung gestellt. Von Dampfmaschine und Kinderarbeit bis zu den Herausforderungen durch Globalisierung und Digitalisierung – wie sich Arbeitswelt, Wirtschaft, soziale Situation und Arbeiterbewegung in Deutschland entwickelt haben, wird auf dem Portal multimedial und interaktiv erfahrbar.



Laien finden einfache, kurze Einstiege und anschaulich geschriebene Überblicksartikel zu jeder Epoche seit 1830. Fachleute und stärker Interessierte können vertiefend sehr detaillierte Informationen zu den einzelnen historischen Phasen und politischen Aspekten der Epoche abrufen. Die Ereignisse der Ge-

werkschaftsentwicklung sind in knappe Rahmentexte eingebunden, die den politischen, wirtschaft-

lichen und sozialen Hintergrund beleuchten. Bilderstreifen erzählen Kurzgeschichten vom Wandel der Arbeitswelt, stellen etwa die Wohnsituation von Arbeiterfamilien im Laufe der Jahrhunderte dar, zeigen die Frauenerwerbstätigkeit auf ihrem „langen Weg zur Anerkennung“ oder präsentieren Plakate aus der Gewerkschaftsgeschichte zwischen Kunst und Kitsch.

Die Rubrik „Nachschlagen“ erlaubt einen direkten Zugriff auf die Lebensgeschichten von mehr als 80 Gewerkschaftern und Gewerkschafterinnen, bietet eine ausführliche Chronik seit 1830, ein Glossar, Statistiken und eine Fülle weiterer Informationen aus der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. Ein Quiz und weitere Spiele runden das Angebot ab.

Das Portal im Internet:

[www.gewerkschaftsgeschichte.de](http://www.gewerkschaftsgeschichte.de)



als 40 Sekunden vorstellen.

Entwickelt hat das Info-Angebot die Hans-Böckler-Stiftung in Kooperation mit dem Archiv der

# news

## Investitionsstau an hess. Schulen

Der GEW-Landesvorstand hat am 4. Mai 2017 ein Kampagnen-Projekt „Investitionsstau in den Schulen in Hessen“ beschlossen. Ziel ist insbesondere, den Investitionsstau im Bereich der hess. Kommunalen Schulträger konkret zu ermitteln und öffentlich zu machen. Bisher gibt es nur für Frankfurt, Wiesbaden und den LK Marburg-Biedenkopf einigermaßen genaue (erschreckende) Zahlen.

## Infos zu BÜA

Informationen zum neuen hessischen Schulversuch „Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung“ gibt es auf der Homepage des Hessischen Kultusministeriums sowie der TU Darmstadt unter nachstehendem Link. <http://www.>

[td.tu-darmstadt.de/forschung\\_td/pilotprojekt\\_gestufte\\_berufsfachschule\\_1/buea.de.jsp](http://td.tu-darmstadt.de/forschung_td/pilotprojekt_gestufte_berufsfachschule_1/buea.de.jsp)

## Schulgesetz novelliert

Am 02.05.2017 verabschiedete der Hessische Landtag die Novellierung des Hessischen Schulgesetzes. Die beschlossene Fassung ist auf der Homepage des Kultusministeriums abrufbar.

## Wissen gegen rechts

Weit verbreitet sind Vorurteile, Halbwahrheiten und Behauptungen über die Aufnahme von Geflüchteten und Schutzsuchenden. Mit aufwändig gestalteten Argumentationskarten „Flucht und Asyl“ nimmt die DGB-Jugend die gängigsten Vorurteile auf und entkräftet sie: vorn die knallige Behauptung, auf der Rückseite die Argumente. Gut für den Unterricht einsetzbar.

**Die Argumentationskarten gibt es unter:** [www.jugend.dgb.de/-/aGj](http://www.jugend.dgb.de/-/aGj); **Printexemplare gibt es über** [www.dgb-bestellsystem.de](http://www.dgb-bestellsystem.de)

## Arbeitsplatz Berufsbildende Schule

Die brandneue GEW-Publikation beschreibt zunächst die vielfältigen Aufgabenbereiche und Schulformen der beruflichen Schulen und ihren Stellenwert innerhalb der beruflichen Bildung. Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der gut 120.000 hauptamtlichen Lehrkräfte werden in einem weiteren Abschnitt erläutert. Anhand der Anzahl öffentlicher und privater beruflicher Schulen, der Qualifikation und der Besoldung bzw. Vergütung der Lehrkräfte wird die Struktur der Beschäftigten an den berufsbildenden Schulen beschrieben, bevor in

einem eigenen Abschnitt die besondere Problemlage der Lehrkräfte für Fachpraxis an den beruflichen Schulen offengelegt wird.

**Die Broschüre kann digital bei der Redaktion oder als Broschüre bei [www.gew.de](http://www.gew.de) angefordert werden.**

## Bund-Länder-Programm

Mit Beschluss vom 14.03.2017 fordert die Bundes-GEW ein Bund-Länder-Programm zur Unterstützung der Berufsbildenden Schulen in der Bildung und Qualifizierung von Geflüchteten. Für ältere Jugendliche und junge Erwachsene sei durchgängig die Verbindung von Deutsch-Lernen, politischer Bildung, sozialpädagogischer Begleitung und psychologischer Unterstützung, aber auch von praktischem Arbeiten und Lernen erforderlich. Weiterhin fordert die GEW, dass für alle Geflüchtete bis 27 Jahren ein Recht auf Besuch einer Berufsbildenden Schule eingerichtet wird.

## Berufsschule – Abseitsfalle?

Die neue Ausgabe von Denk-doch-Mal 3/2017 trägt den Titel „Die Berufsschule muss raus aus der Abseitsfalle!“ und bietet viele interessante Beiträge.

[www.denk-doch-mal.de](http://www.denk-doch-mal.de)

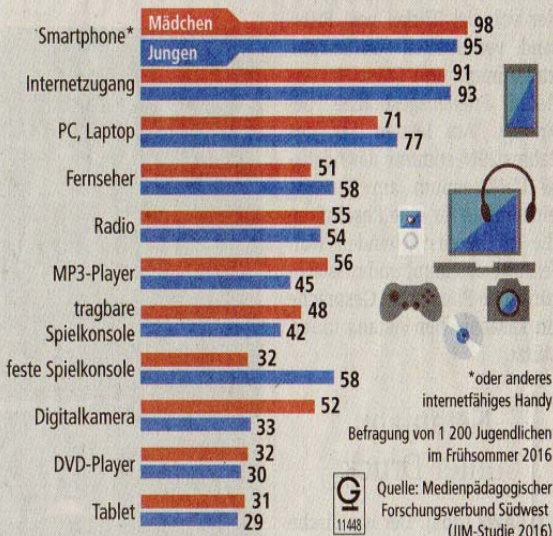
## Unterrichtsmodelle im dtv-Lehrerportal

Rund 200 kostenlose Unterrichtsmodelle hält das dtv-Lehrerportal zum Download bereit, ebenso Informationen zu Schullektüren, Autorenlesungen in Schulen, eine Büchersuche nach Themen und Schulstufen sowie Informationen zur Bestellung von Prüfexemplaren. Ein Newsletter kann abonniert werden.

**Anmeldung unter [www.dtv.de/lehrer](http://www.dtv.de/lehrer)**

## MULTIMEDIA: WAS JUGENDLICHE BESITZEN

Von je 100 Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren besitzen so viele ein/einen:



## Landtagsanfrage Belastungen (19/4415)

Die SPD-Fraktion im hessischen Landtag hat am 17.01.2017 eine „Große Anfrage betreffend Belastungen und Befristungen in der Arbeitswelt Schule“ gestellt. Insgesamt 57 Fragen gibt es zu

- Entwicklung der Aufgaben und Anforderungen an Lehrkräfte und Schulleitungen
- Beschäftigungsverhältnisse
- Lehrerarbeitslosigkeit während der Sommerferien
- Gesundheit hessischer Lehrkräfte.

Mit DS 19/5034 vom 20.06.2017 liegt die Antwort des HKM vor und kann bei der Redaktion angefordert werden.

## Landtagsanfrage InteA (19/4466)

Am 27.01.2017 stellte die SPD-Fraktion eine „Große Anfrage betreffend Umsetzung des Sprachförderprogramms „Integration durch Abschluss und Anschluss“ (InteA) in Hessen“.

Insgesamt 80 Fragen gibt es zu

- Beschulung von Seiteneinsteigern und Bildungsintegration
- Lerninhalte und Anforderungen für gesellschaftliche Integration
- Sozialpädagogische und psychologische Betreuung und Unterstützung
- Anschlussfähigkeiten im Bildungs- und Ausbildungssystem

## Gleichwertigkeit von Abitur und Berufsausbildung

Bei der Verabschiedung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) war die Einstufung des Abiturs auf der 8-Stufen-Skala zwischen Allgemeinbildern und Berufsbildnern strittig und wurde

deshalb ausgeklammert. Am 23. März 2017 wurde auf Vorschlag der KMK in der 35. Sitzung des Bund-Länder-Arbeitskreises DQR beschlossen, dass die Zuordnung von Schulabschlüssen mit Hochschulzugangsberechtigung auf das Niveau 4 erfolgt. Damit besteht nun formal – ein herausragender Erfolg für die Berufsbildung – die Gleichwertigkeit von Abitur und dreijähriger Berufsausbildung.

## Ausbildungschancen junger Migrantinnen und Migranten sinken wieder

Die Suche nach einem Ausbildungsplatz ist für junge Migrantinnen und Migranten in den Jahren 2004 bis 2016 deutlich weniger erfolgreich gewesen als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Dies zeigt eine aktuelle Analyse des BIBB. So haben 2016 nur 29% der Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Migrationshintergrund eine duale Berufsausbildung begonnen, gegenüber 47% der Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund. In den Jahren 2010 und 2012 lag der Anteil der jungen Migrantinnen und Migranten mit 35% noch deutlich höher. **BIBB-Newsletter 05/2017**

## IT-Neuordnung

Das BIBB hat die IT-Berufe aus dem Jahr 1998 evaluiert und empfiehlt eine Neuordnung. Die Gewerkschaften stimmen dem zu. Auf der Arbeitgeberseite aber tut man so, als habe es keine Evaluation gegeben und will keine Neuordnung. **Den Abschlussbericht der BIBB-Evaluation findet man unter:** [www.bibb.de/de/59343.php](http://www.bibb.de/de/59343.php)

## PISA-Studie Mobbing

Die am 19.04.2017 veröffentlichte PISA-Sonderauswertung zum

Lernumfeld von 15-Jährigen aus aller Welt erbrachte, dass hierzulande fast jeder sechste Neuntklässler (15,7 Prozent) mehrfach im Monat zum Mobbing-Opfer wird. Im Schnitt aller OECD-Teilnehmerländer ist nahezu jeder Fünfte (18,7 Prozent) betroffen. Besonders schlimm scheint die Lage in Hongkong, Lettland und der Dominikanischen Republik zu sein, wo sich jeweils über 30 Prozent der Schüler als Mobbing-Opfer sehen. Einigermaßen entspannt mit Quoten um die zehn Prozent geht es in den Niederlanden, Taiwan, Portugal, Island und Südkorea zu.

## Der Kapitalismus – 6 Dokumentarfilme

Im Kontext der Finanzkrise betrachtet die Dokumentarfilmreihe der Bundeszentrale für politische Bildung die Theorien sechs bekannter Wirtschaftswissenschaftler aus einer neuen Perspektive: Adam Smith, David Ricardo, Thomas Malthus, Karl Marx, John Maynard Keynes und Karl Polanyi. [www.bpb.de/mediathek/kapitalismus](http://www.bpb.de/mediathek/kapitalismus)

## Wie viele Stiftungen gibt es in Deutschland?

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen zählt 21 806 Stiftungen, im vergangenen Jahr wurden 582 Stiftungen neu gegründet. Ihr Gesamtvermögen liegt bei 100 Milliarden Euro. Nach Schätzungen gaben sie 17 Milliarden Euro für ihre Stiftungszwecke aus. Bonmot: „Früher war Deutschland das Land der Dichter und Denker. Heute ist es das Land der Stifter und Schenker“ (Prof. Tim Engartner).

*Zusammenstellung und  
Ausführungen  
Dieter Staudt*

# PRODUKTIONSSCHULEN IN HESSEN – ENDLICH AKZEPTIERT! (?)

*Das Hessische Schulgesetz (HSchG) wurde am 04. Mai 2017 novelliert. Erstmals taucht darin der Begriff „Produktionsschule“ auf.*

## Rückblick

Ab Mitte der 80er Jahre setzte ein regelrechter Exkursionsrun nach Dänemark ein. Lehrkräfte aus beruflichen Schulen aus ganz Deutschland – auch aus Hessen – fuhren dorthin, um das jüngste pädagogische Kind der Dänen – die Produktionsschule – zu besuchen. In wenigen Jahren wurden dort ca. 110 Produktionsschulen gegründet, abgesichert durch ein 1985 ergangenes Produktionsschul-Gesetz und durch kommunale Trägerschaften. Uns interessierte bei unseren Besuchen v.a. das Pädagogische Konzept, aber auch die Organisationsstrukturen und die Finanzierung. Immer wieder faszinierte uns, mit welchem Eifer und mit welcher Motivation die jungen Teilnehmenden die Produktionsschul-Idee lebten: Verbindung von produktiver Arbeit mit Lernen, individuelle Förderung, Selbstverantwortung und Persönlichkeitsentwicklung – und dies in ansprechenden überschaubaren und gut ausgestatteten, eigens für sie eingerichteten Räumlichkeiten und angeleitet und begleitet von begeisterten „Werkstattpädagogen“.

Nach solchen Besuchen kamen wir begeistert und unternehmenslustig zurück, z.B. nach Hessen, und wurden jäh ins „wahre ministerielle Leben“ zurückgeholt. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie Anfang der 90er Jahre der damalige Referatsleiter im Kultusministerium (HKM) mich abbügelte: „Produktionsschulen gehen in Dänemark, aber nicht bei uns in Deutschland, und schon gar nicht in Hessen“.

## Entwicklung in Deutschland und Hessen

Trotz aller administrativer Ablehnung und Bedenken, trotz schwierigster Finanzierungen, Produktionsschulen wurden in der Folge auch in der BRD und auch in Hessen gegründet, überwiegend bei Freien Bildungsträgern, manchmal auch durch Dänemark-infilzierte Lehrkräfte an beruflichen Schulen (z.B. Neumühle in Breitscheid, Produktionsschule am Abendstern in Heuchelheim oder die IPS in Dreieich).

Der 2007 gegründete Bundesverband Produktionsschulen verabschiedete 2010 Qualitätsstandards für Produktionsschulen, die inzwischen auch in mehreren Bundesländern die Richtschnur bilden und bietet intensive Fortbildungen für „Werkstattpädagogen“ an. Außerdem hält er für Interessierte vielfältiges Material bereit. Näheres unter [www.bv-produktionsschulen.de](http://www.bv-produktionsschulen.de)

Bundesweit gibt es derzeit ca. 200 Produktionsschulen mit ca. 7 500 Teilnehmenden, in Hessen zählen wir aktuell ca. 25 Produktionsschulen mit ca. 700 Teilnehmenden.

## Aktuelle Situation in Hessen

Im Unterschied zu anderen Bundesländern wie z.B. Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen oder Hamburg waren die Produktions-

schulen in Hessen rechtlich nie geregelt. Das HKM blieb all die Jahre bei seiner Politik der Ablehnung und Ignoranz. Lediglich das Sozialministerium fördert seit längerem jährlich ca. 700 Plätze an Produktionsschulen durch sein mit ESF-Mitteln unterstütztes Programm „Qualifizierung und Beschäftigung“ (Q + B).

Ein erster Durchbruch gelang mit der Koalitionsvereinbarung CDU/GRÜNE 2013. Hierin werden an zwei Stellen Produktionsschulen als Baustein zur Reformierung des Übergangsbereichs genannt. Die AG 4 im sog. Bildungsgipfel schlug in ihrer Empfehlung vom Juni 2015 die Einrichtung und Unterstützung von Produktionsschulen im Segment Ausbildungsvorbereitung und Berufsausbildung vor. Die GEW Hessen forderte im Beschluss vom 28.01.2016 „Produktionsschulen in Hessen als verlässliches und hochwertiges Angebot im Übergang Schule-Beruf etablieren und sichern“. Die Landesgruppe Produktionsschule, ein freiwilliger Verbund hessischer Produktionsschulen, entwickelte vielfältige Initiativen (z.B. Positionspapier vom 17.02.2014) in Richtung Politik und Ministerien (Kontakt: Frank Schobes, 069-80654360; Mail: [frank.schobes@offenbach.de](mailto:frank.schobes@offenbach.de)).

Und schließlich empfahl der paritätisch besetzte Landesausschuss für Berufsbildung im Juni 2016 - immerhin das höchste Beratungsgremium der Landesregierung in Sachen Beruflicher Bildung -, in einer innerministeriellen Arbeitsgruppe (Kultus,- Sozial- und Wirtschafts-

Der Landesausschuss empfiehlt, in einer innerministeriellen Arbeitsgruppe (Kultus,- Sozial- und Wirtschaftsministerium), die Grundlagen für den Aufbau und einen gesicherten Betrieb von Produktionsschulen zu erarbeiten. Dabei sollten die folgenden Punkte Berücksichtigung finden:

1. Die Einrichtung und der Betrieb von Produktionsschulen ist als eine, in Verbindung mit den Kommunen als Schul- und Jugendhilfeträger bzw. den Trägern kommunaler Arbeitsförderung und den Leistungserbringern des Bundes, auf Dauer angelegte Aufgabe des Landes Hessen anzulegen.
2. Die Förderung der jungen Menschen sowie die Finanzierung der bestehenden

- Produktionsschulen und die Einrichtung von neuen Produktionsschulen erfolgt im Rahmen einer ministeriumsübergreifenden Strategie.
3. Kommunale Interessenslagen, Bedarfe und Pflichten (Jugend- und Jugendberufshilfe) sind einzubeziehen. (unterschiedliche Trägerkonstellationen)
4. Neben einer haushaltsrechtlich abzusichernden Grundfinanzierung durch die hessische Landesregierung fließen Mittel aus den Bereichen SGB II, SGB III und SGB VIII mit ein. Produktionsschulen erhalten somit ein verlässliches Budget als Finanzierungsrahmen unter Beibehaltung der bestehenden Qualitätsstandards der hessischen Produktionsschulen.

5. Für Produktionsschulen ist eine rechtliche Verortung und Standortbestimmung im Rahmen des Hessischen Schulgesetzes und der Sozialgesetzbücher notwendig.
6. Die verlängerte Vollzeiterschulpflicht wie auch die Wahrnehmung des Rechts auf Berufsschulunterricht kann in Produktionsschulen – soweit diese in Kooperation mit berufsbildenden Schulen organisiert sind – erfüllt werden.
7. Die Erfahrungen und Kompetenzen der bestehenden Produktionsschulen und des Landes- und Bundesverbands der Produktionsschulen sollen in einem weiteren Schritt in die Konzeptionsentwicklung mit einbezogen werden. (siehe hierzu: AG4 Bildungsgipfel)

**7. Sitzung der 12. Amtsperiode des Hessischen Landesausschusses für Berufsbildung am 27. Juni 2016**

ministerium) die Grundlagen für den Aufbau und einen gesicherten Betrieb von Produktionsschulen zu erarbeiten.

So kam es mit vereinten Kräften zu einem weiteren bedeutsamen Schritt. Mit dem § 60 des novellierten Hess. Schulgesetzes vom 04. Mai 2017 wurde folgender Passus formuliert:

*§ 60 (3) Die nach § 59 Abs. 3 verlängerte Vollzeitschulpflicht kann durch den Besuch einer Schule im Bereich der Mittelstufe (Sekundarstufe I), einer beruflichen Vollzeitschule oder des außerschulischen Bildungsangebotes einer Produktionsschule erfüllt werden. Zwischen Produktionsschulen und beruflichen Schulen können mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde Kooperationen vereinbart werden.*

**Einschätzung**

**Was bedeutet nun der neue § 60 (3)?**

Zunächst akzeptiert das hessische Parlament mit der Schulgesetzänderung, dass es Produktionsschulen überhaupt gibt und gesetzlich verankert werden sollen. Dies ist angesichts der jahrelangen Ignoranz und Ablehnung des HKM durchaus als Erfolg zu werten. Außerdem wird damit die Qualität der Arbeit der bestehenden Produktionsschulen offensichtlich als so gut eingeschätzt, dass diesen erlaubt wird, Schüler/innen des 10. Pflichtschuljahres als Teilnehmende aufzunehmen und dieses entsprechend anzurechnen.

Und schließlich gibt diese Regelung den beruflichen Schulen, die in der Vergangenheit schon Schüler/innen des BVJ in Produktionsschulen schickten, eine nunmehr auch gesetzliche Grundlage. Dies ist auch wichtig für Produktionsschulen,

die sich gerade gründen wie z.B. im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Für diesen Teilnehmerkreis (10. Pflichtschuljahr) haben die Produktionsschulen somit eine sichere und verlässliche, einigermaßen auskömmliche Finanzierungsgrundlage.

Ansonsten ist meine Prognose, dass – zumindest durch das HKM - zunächst nichts passieren wird. Von daher sollten alle „Pro-Akteure“ vehement einfordern, dass die Empfehlung des Landesausschusses für Berufsbildung (LAB) vom 27. Juni 2016 endlich umgesetzt wird.

**Dieter Staudt**

**GEW- Hessen und Landesgruppe Produktionsschulen haben dies in einem gemeinsamen Schreiben vom 05. Juli 2017 schon gefordert.**

## Hessisches Schulgesetz

§ 60 (3) Die nach § 59 Abs. 3 verlängerte Vollzeitschulpflicht kann durch den Besuch einer Schule im Bereich der Mittelstufe (Sekundarstufe I), einer beruflichen Vollzeitschule oder des außerschulischen Bildungsangebotes einer Produktionsschule erfüllt werden. Zwischen Produktionsschulen und beruflichen Schulen können mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde Kooperationen vereinbart werden.

Begründung des HKM zur Novellierung des Schulgesetzes § 60 (3):

„Die Regelung zur verlängerten Vollzeitschulpflicht wird klarstellend dahingehend ergänzt, dass diese Pflicht auch im Rahmen eines außerschulischen Bildungsangebots an einer Produktionsschule erfüllt werden kann.

Zugleich wird durch den Terminus „außerschulisch“

dem Missverständnis vorgebeugt, bei einer sogenannten Produktionsschule handele es sich um eine Schule im Sinne des Schulgesetzes (vgl. § 2 Abs. 1 Satz 1). Vielmehr handelt es sich dabei um Angebote neben der Schule, die eigenständige betriebsähnliche Bildungseinrichtungen darstellen, die im Wesentlichen durch eine zielgerichtete Verschränkung systematisierter, beruflicher Qualifikation oder beruflicher Ausbildung mit erwerbsorientierter Produktion gekennzeichnet sind.

Um die Handlungsmöglichkeiten der beruflichen Schulen zu erweitern, wird ergänzend eine Kooperationsmöglichkeit zwischen beruflichen Schulen und außerschulischen Produktionsschulen eingeführt. Eine Kooperation unterliegt im Interesse der betroffenen Jugendlichen zur Sicherung der Bildungsqualität nach § 92 dem Genehmigungsvorbehalt des zuständigen Staatlichen Schulamts.“

**Es sind nicht unsere Unterschiede,  
die uns trennen.  
Es ist unsere Unfähigkeit, diese Unterschiede zu  
erkennen, zu akzeptieren und sie zu feiern.  
(Audre Lorde).**

## Qualitätsdiskurs Produktionsschule

**Martin Förster**

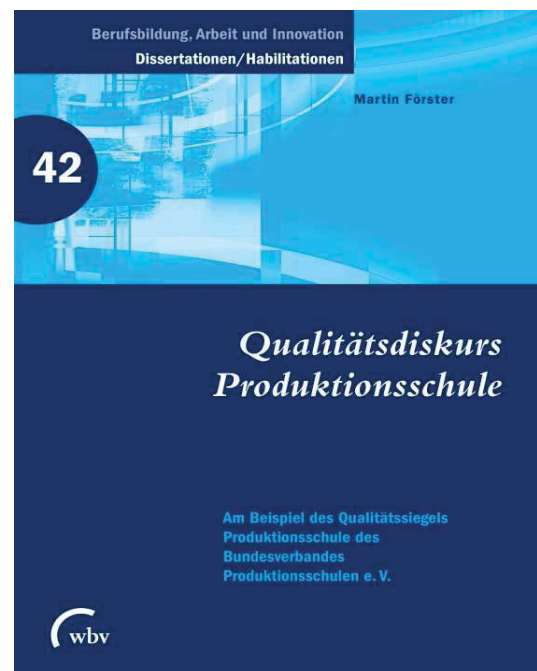
Produktionsschulen sind Bildungseinrichtungen, die benachteiligte junge Menschen an die Arbeits- und Lebenswelt heranführen.

Diese besondere Lern- und Lehrform ist jedoch bisher nicht definiert und institutionell verankert, pädagogische Settings und Qualitätskonzepte liegen nicht durchgehend vor. Der Autor untersucht am Beispiel des Qualitätssiegels des Bundesverbandes Produktionsschulen e.V., wie die Institution Produktionsschu-

le ihre Qualität als Angebot in der Benachteiligtenförderung nachweisen und sich gleichzeitig in der deutschen Bildungslandschaft verorten kann.

Nicht nur mit Blick auf die Bildungsgruppe der jungen Geflüchteten ist der untersuchte Qualitätsdiskurs elementar, um die Produktionsschule als Alternative zu anderen Berufsbildungsansätzen zu etablieren.

**ISBN: 978-3-7639-5800-9**





# SCHUL-SANIERUNG: KOMMUNEN ZUM HANDELN AUFGEFORDERT

## – Fachwissen über DBU-Projekte aneignen

DBU-PM Nr. 18/2017-23. März 2017

Viele Schulbauten müssen dringend saniert werden. Doch obwohl der Bund den Ländern zur energieeffizienten Schulsanierung im Dezember 2016 nochmals milliardenschwere Fördermittel mit 90 Prozent Förderquote parat stellte, werden sie durch die Kommunen nur zögerlich abgerufen. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) hat jetzt deutlich gemacht, dass notwendige Sanierungen nicht an fehlenden Planungskompetenzen vor Ort scheitern dürften. Denn es liege durch ihre langjährige Förderarbeit das entscheidende Fachwissen bereits vor und müsse nur abgerufen werden. „Wenn wir unser Schulgebäude nachhaltig und energiesparend optimieren wollen, müssen die Weichen schon in der frühen Planungsphase in die richtige Richtung gestellt werden“, forderte Architektin Sabine Djahanschah, Experte für klima- und ressourcenschonendes Bauen bei der DBU.

### Hohes Potenzial bei energetischer Gebäudesanierung

Die DBU verfüge über planerisches Wissen, das auf mehr als zehn Jahre Projekterfahrung durch Förderung integraler Planungsprozesse fuße, so Djahanschah. Ein ganzheitlicher Ansatz, der Energie, Licht, Akustik, moderne Schulraumgestaltung und weitere Aspekte beinhalte, sei wesentlich für eine zukunftsfähige Entwicklung. Ein

zentraler Punkt seien Klima- und Umweltaspekte: Derzeit würden in Deutschland allein durch die Beheizung von Gebäuden ein Drittel der Treibhausgasemissionen ausgestoßen. Potenziale gebe es viele: Mithilfe von Plusenergie-Konzepten könnten Schulbauten zum Beispiel selbst zu Lieferanten von Wärme und Strom werden.



### Holz: bessere Raumluft, Klima- und ressourcenschonend

Aber auch die Materialwahl und die Konstruktion öffentlicher Gebäude beinhaltet große Potenziale. So könne der Einsatz von Holz in der Primärkonstruktion das Treibhauspotenzial eines Gebäudes um bis zu 74 Prozent senken. Das Verwenden von Beton dagegen erhöhe die Treibhausgas-Emissionen. Auch aus Gründen des Ressourcenschutzes sei Holz Beton vorzuziehen: Holz wachse nach, für das Herstellen von Beton müsse Kies

abgebaut werden – mit entsprechenden verheerenden Umweltfolgen. Holz werde auch als natürlicher und wärmer empfunden, wodurch sich die Raumluft erheblich verbessere.

### Lebenswerte Schulräume für die Entscheidungsträger der Zukunft

Für eine zukunftsfähige Entwicklung sei das Sanieren von Schulbauten jedoch auch deshalb sehr wichtig, weil so eine Vorbildwirkung für Kinder und Jugendliche erzielt werde: „Diese Chance sollten wir nutzen, um jungen Menschen mit überzeugenden Beispielen eines gelebten Umweltschutzes die Verantwortung, aber auch die

Handlungsoptionen zum Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen aufzuzeigen.“ Seit 2005 hat die DBU Planungsprozesse an rund 40 Schulbauten gefördert. Ziel sei es, dieses Wissen bundesweit zu vermitteln – gerade jetzt, da auch die finanzielle Unterstützung durch die Regierung gegeben sei.

Weitere Infos unter [www.dbu.de/2433publikation1393.html](http://www.dbu.de/2433publikation1393.html)



**E**s gibt auch mal Positives zu berichten. So wurde durch Erlass erstmals die Möglichkeit für eine Weiterqualifizierung von at-Fachlehrenden zum Lehramt geschaffen, in der auch Entlastungsstunden bei voller Bezahlung vorgesehen sind (vergl. Artikel in dieser Ausgabe). Ein Ergebnis jahrzehntelanger kontinuierlicher GEW-Arbeit. Darüber hinaus konnte in einzelnen Fällen Kolleginnen und Kollegen geholfen werden. Zudem wurden die Pflichtstunden reduziert und unser Gehalt erhöht. Dies ist auch ein Ergebnis des gewerkschaftlichen Protests. Ansonsten bleibt es dabei, die Auseinandersetzung mit dieser Landesregierung ist mühsam.

## Fachklassenstandorte

**A**uch hier ist Positives zu berichten. Der vorgelegte Verordnungsentwurf setzte die in regionalen Arbeitsgruppen im Konsens erarbeiteten Vorschläge 1:1 um. Die Arbeitsgruppen sollen weiter arbeiten. Insgesamt wurde ein GEW-Beschluss zumindest in Teilen vom HKM umgesetzt. Was noch fehlt ist, dass die Landesfachklassenstandorte im Amtsblatt ausgeschrieben werden und das Verfahren auch bei den Vollzeitformen und deren Fachrichtungen angewendet wird.

## Abschluss Büromanagement

**A**m 1. Juni fand die Abschlussveranstaltung zur Sondermaßnahme zur Einführung des neuen Berufs Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement in Fulda statt.

Schulen präsentierten ihre Projekte und Herr Heiniger aus der Schweiz referierte über Lehrkräfteprofessionalität. Sein Professionsmodell ähnelte sehr stark dem Kompetenzmodell von Felix Rauner, das im Rahmen von Komet entwickelt wurde, hat aber wenig mit gewerkschaftlicher Vorstellung von Lehrkräfteprofession zu tun.

Erstaunlich war für mich, dass das Wort Büromanagement und Inhalte dieses Berufs so gut wie nicht vorkamen. Das war aber auch schon während der gesamten Sondermaßnahme so, in der fast ausschließlich didaktische Methoden aus einer didaktischen Richtung im Mittelpunkt standen. Viele Schulen und Kolleginnen und Kollegen hatten sich aus der Sondermaßnahme verabschiedet und machen anscheinend ihr eigenes Ding.

## INTEA

**D**as Thema war fast jede Sitzung auf der Tagesordnung des HPRLL. So konnte erreicht werden, dass Praktika jetzt auch offiziell möglich sind und es 700 Plätze in den Bildungsgängen zur

Berufsvorbereitung für INTEA-Abgänger gibt. Die 700 Plätze wurden zentral auf die Schulämter verteilt und dort in Verteilungskonferenzen den einzelnen Schulen zugewiesen.

Kurz vor den Ferien wurde der Entwurf für die Verordnung zur Gestaltung des Schulverhältnisses vorgelegt. Hier wird INTEA in Verordnung gegossen. INTEA soll weiterhin eine reine Sprachfördermaßnahme bleiben. Die völlig unzureichenden 28 Wochenstunden werden festgeschrieben. Das Alter wird auf 16-18 festgelegt. Der Übergang ist ausschließlich in duale Ausbildung oder in Schulformen der beruflichen Schulen vorgesehen. Einzige Abschlussmöglichkeit ist das DSD Pro, das bisher wenig bekannt und nicht anerkannt ist für den Zugang in Ausbildung oder in andere Schulformen der beruflichen Schulen außer BzB.

Ein Schulabschluss ist nach zwei Jahren INTEA so gut wie nicht möglich (nur in "besonders begründeten Ausnahmefällen") und wenn, dann nur der externe Abschluss. Berufliche Bildung ist nicht vorgesehen. Darüber hinaus

wird wieder einmal versucht Sachen, die längst schon abgeschafft wurden, für Geflüchtete wieder neu einzuführen, nämlich Noten zu Arbeits- und Sozialverhalten in Abschlusszeugnissen. In den vorliegenden Zeugnisentwürfen wird die Benotung des Arbeits- und Sozialverhaltens zentral durch zwei große



Tabellen platziert. Das erreichte Sprachniveau muss man hingegen in den Zeugnisentwürfen suchen. Das Ganze ist ein Rückschritt gegenüber dem noch gültigen Erlass und dem bisher Erreichten. Der HPRL hat seine Kritik vorgetragen. Ob diese angenommen wird und zu Veränderungen führt, ist abzuwarten.

## BÜA

Zum neuen Schuljahr wird BÜA (Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung) an den Start gehen. Der HPRL ist in der Steuergruppe vertreten, die erstmals im August tagt. Fortbildungen wurden durchgeführt und die Zuweisung geklärt. Der Klassenteiler soll 16 sein und der Fachpraxisteiler 10. Es werden 30 Stunden pro Klasse zugewiesen und 10 Stunden zusätzlich pro Fachpraxisgruppe. Für zusätzliche Bedarfe einzelner Schulen wurde vom HKM an die Schulämter verfügt, dass die Schulen zum Schuljahresbeginn die Klassen bilden können und ihnen rückwirkend die Stellen zugewiesen werden. Hierzu wurde noch nicht mit dem HPRL erörtert.

## A 15 Verteilung

Kurz vor den Ferien legte das HKM einen neuen Erlass zur Verteilung der Abteilungsleiterstellen auf die einzelnen Schulen vor und eine Vergleichsrechnung mit der alten Regelung. Der bisherige Erlass war nur als Orientierungshilfe für die Verteilung formuliert, der neue Erlass soll die Verteilung regeln. So soll sicher sein, dass in absehbarer Zukunft eine transparente Verteilung der AL Stellen auf die Schulen gewährleistet wird. Es soll aber keine Versetzungen geben. Wenn eine Schule überbesetzt ist, fällt die Stelle erst weg, wenn

der Stelleninhaber geht. Dies bedeutet aber auch, dass bei Unterbesetzung gewartet werden muss, bis bei einer überbesetzten Schule eine Stelle frei wird.

Zum Haushaltsjahr 2018 soll es nach den vorliegenden Zahlen 26 Abteilungsleiterstellen mehr geben. Dies ist erst mal positiv, obwohl klar ist, dass dies bei weitem nicht bedarfsgerecht ist. Aufgrund der vorliegenden Vergleichsberechnung werden nur wenige Schulen weniger Stellen haben. Bei den meisten wird es keine Änderung geben, viele werden mehr Stellen haben. Die Erörterung im HPRL wird nach den Sommerferien fortgesetzt.

## Lehrkräftenachwuchs

Zum 1. Mai wurden insgesamt 123 LiV in den Vorbereitungsdienst eingestellt, davon 26 Quereinstiege. Alleine 50 LiV werden im Bereich Wirtschaft und Verwaltung anfangen. Darüber hinaus begannen 12 at-Fachlehrende ihren Vorbereitungsdienst, davon 11 im gewerblichen Bereich.

Dass dies bei weitem nicht ausreicht, um den Lehrkräftebedarf zu decken, ist anscheinend im HKM angekommen. Das Ministerium plant, wieder eine LiQ-Maßnahme für Fachhochschulingenieure im Bereich Metall und Elektro aufzulegen. Die Konzeption soll bereits ausgearbeitet sein und dem HPRL nach den Sommerferien vorgelegt werden. Darüber hinaus soll es noch weitergehende Überlegungen im Ministerium geben. Es ist abzuwarten, was nach den Ferien vorgelegt wird.

## Sonderbare Schulverwaltung

Seit nahezu vier Jahren ist die Stelle des Dezernates „Berufli-

che Schulen“ im Schulamtsbezirk Darmstadt Dieburg vakant, ihre Besetzung wurde immer wieder hinausgezögert. Erst nach energischem Nachhaken des Gesamtpersonalrats (u.a. Resolution an Kultusminister Lorz) und nach dem Einschalten des Hauptpersonalrats reagierte das HKM. Man vertröstete mit dem Hinweis, dass die Stelle ja kommissarisch besetzt sei und verschwieg der Öffentlichkeit, dass es sich hierbei nur um ca. eine halbe Stelle gehandelt hatte.

Nunmehr wurde bekannt, dass das HKM die Stelle nicht aus-schreiben will. Es hat vielmehr beschlossen, die Besetzung dieser wichtigen Funktion in Form einer schulamtsinternen Beförderungsstelle von A15 nach A16 vorzunehmen. In die Auswahl kommen dadurch nur noch zwei Beschäftigte des Schulamtes, von denen eine Person Mitglied der CDU ist. Externe Bewerbungen, die ein größeres Bewerberfeld sichergestellt und erst dadurch eine tatsächliche Bestenauslese ermöglicht hätten, will man auf diesem Wege verhindern. Dem HPRL und dem GPRL sind jedoch die Hände gebunden, da sie nicht in der Mitbestimmung sind.

## Schulinspektion adé!

Auch wenn es bei der Novellierung des Schulgesetzes nicht viel Positives anzumerken gibt, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass wir als GEW es geschafft haben, durch unsere anhaltenden Proteste auf allen Ebenen die unsinnige Schulinspektion abzuschaffen. Sie bleibt lediglich bei den Selbständigen Schulen verbindlich und dort als Metaevaluation des Qualitätsmanagements.

Ralf Becker

# „HESSISCHER ENERGIESPARMEISTER 2017“ UND SIEGERSCHULE IM WETTBEWERB „KLIMAPREIS DER ALLIANZ UMWELTSTIFTUNG 2017“

Die Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim wurde für ihre „regenerative Initiative“ mit dem Titel „Hessischer Energiesparmeister 2017“ ausgezeichnet, erreichte damit auf Bundesebene den 4. Platz und ist Siegerschule im Wettbewerb „Klimapreis der Allianz Umweltstiftung 2017“. Ein Beispiel dafür, dass Berufsbildende Schulen Innovation vorantreiben und somit neue Perspektiven für ihre Schülerinnen und Schüler und die Region eröffnen, auch wenn das Umfeld (Motorcity Rüsselsheim) noch auf ältere Technologien ausgerichtet ist.

## Lange Weg gehen

Begonnen hat die „regenerative Initiative“ 2003 mit der Installation einer kleinen *Photovoltaikanlage*. Hieraus entwickelte sich an der Schule das Interesse, diese Technologie weiter zu vertiefen.

Nachdem die zeitaufwendigen Voraussetzungen mit Anträgen, Förderungen, Verträgen sowie bautechnischen Klärungen erfüllt waren, begann 2006 durch ein dann gebilde-

tes Lehrkräfteteam, den „Sunpads“, die Planung einer PV-Anlage auf dem Werkstattdach. Dabei wurden verschiedene Module verbaut, um deren Wirkungsweise im späteren messtechnischen Unterricht analysieren zu können. 2010 wurde sie im Rahmen eines Unterrichtsprojektes realisiert und speist seitdem jährlich ca. 10.000 kWh in das öffentliche Netz ein.

Parallel dazu wurde in einem weiteren Unterrichtsprojekt ein sogenannter *Sonnenfolger* geplant und vor dem Schulgebäude aufgebaut. Das ist ein Nachführsystem, das mit ca. 24 qm Modulfläche dem Sonnenlauf folgt und ständig die zur Sonneneinstrahlung beste Position einnimmt. Hier werden weitere ca. 6.000 kWh jährlich produziert.

Die Arbeit ging mit dem Bau einer weiteren PV-Anlage auf dem Dach eines Pavillons im Schulgelände weiter. Diese Anlage ist in die 4 Himmelsrichtungen mit PV-Modulen ausgerichtet und erfasst als Messwerte die jeweilige Einstrahlung von Sonnenauf- bis -untergang und visualisiert sie mit entsprechen-

Sonneneinstrahlung erfasst wird, desto höher steigt die Wasserfontäne. Die Sonnenintensität wird somit durch die Höhe der Wasserfontäne erfahr- und sichtbar. Der Springbrunnen war Teil eines MINT-Förderprojektes, in dem FOS-Schülerinnen und Schüler einer Grundschulklasse MINT-Fächer näher brachten.

Innerhalb des seit 2013 laufenden *Windkraftprojektes* dreht sich seit September 2015 ein Windrad nach dem Savoniusprinzip im Zentrum des Schulgeländes auf einem ca. 10 m hohen Mast. Auch hier wurden Schülergruppen aus unterschiedlichen Schulformen und Gewerken in die Planung und Umsetzung einbezogen. Dieses Windrad bildet wiederum Grundlage für eine Reihe geplanter Folgeprojekte.

## Am Stand der Technik arbeiten

Mit der ersten PV Anlage aus 2003 wurde diese Technologie bereits frühzeitig in die Schule getragen und Schülerinnen und Schüler im Unterricht an sie herangeführt. In Folgeprojekten wurden neue Modultypen eingesetzt, Internetanbindungen sowie Visualisierungen und Fernüberwachungen realisiert und damit innovatives Arbeiten ermöglicht.

Mit industriellen Technologien, wie sie insbesondere mit dem Sonnenfolger und dem aktuellen Windkraftprojekt eigentlich nur außerhalb von Schulen zu finden sind, geht die Schule einen besonderen schülermotivierenden Weg. Mit der Messwarte, dem Springbrunnenprojekt, dem Sonnennachführsystem



Allianz Umweltstiftung/Marc Dachinger

sowie dem Windkraftprojekt wurden nicht Standardanwendungen realisiert, sondern in gemeinsamer Arbeit von Lehrenden und Lernenden kreative einzelne Ideen geplant, realisiert und im Unterricht zum Thema gemacht.

### Nachhaltig arbeiten

Die Projekte laufen bereits mehrere Jahre und sind auf jahrzehntelange Laufzeiten und Erweiterung angelegt. Unterrichtliche Verwendung, Folge- und Erweiterungsprojekte sind ständig möglich und verfestigen diesen Prozess zusätzlich.

### Fächerübergreifend arbeiten

Fachliche Anforderungen aus Metall-, Elektro-, Holz- und Bautechnik waren und sind zu be-



wältigen und wurden und werden in den unterschiedlichen Schulformen und Klassen der Werner-Heisenberg-Schule angegangen. Über die technischen Anwendungen hinaus können im Politik- und Deutschunterricht Fragestellungen, z. B. zur E-Mobilität, zur Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen oder zur Klimapolitik bearbeitet werden. Die Einbindung des „Ausbildungsbereiches Schutz und Sicherheit“ mit Erstellung von Konzepten zur Sicherheit der Anlagen sind ebenfalls Bestandteil der Arbeit. Und auch der musikalische Zweig ist an der Schule mit dem Schreiben eines

„Energie-Raps“ aktiv geworden.

### Treibhausgasemission mindern

Neben den unterrichtlichen Anwendungen dienen die Anlagen dazu, den Klimaschutz zu fördern. Die Anlagen produzierten mit der mittlerweile ins Netz arbeitenden Windkraftanlage bisher ca. 100.000 kwh, was umgerechnet einer Einsparung von ca. 60.000 kg CO<sub>2</sub>-Emissionen entspricht.

### Unterstützung sichern

Die „regenerative Initiative“ ist im Schulleitbild und im Schulprogramm verankert. Die Schulleitungsunterstützung ist ebenfalls vorhanden; so wurden z. B. Beförderungsstellen zum Thema besetzt. Die Initiative wird von

einem Team getragen, sie ist aber auch offen gehalten und ermöglicht Kolleginnen und Kollegen je nach ihren unterrichtlichen Bedarf an die Projekte anzuknüpfen und darin mitzuarbeiten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Unterstützung des Schulträgers, Kreis Groß-Gerau, der von Anfang an Vertrauen in die Projektarbeit der Werner-Heisenberg-Schule gesetzt hat. Bei den eingeschränkten Möglichkeiten eines Schulträgers war die Schule auf die Unterstützung regionaler Unternehmen und dualer Partner zur Realisierung solcher umfangreicher Anlage angewiesen.

So wurden nicht unbeträchtliche Sponsormittel eingeworben und mit Material, Geräten oder auch Beratung beteiligten sich Unternehmen an dem Ausbau der Anlagen.

### Initiative weiter denken

In Zukunft soll die Nutzung der regenerativen Energien, Stichwort Elektromobilität, und die Nutzung der an der Schule entwickelten Ideen und der installierten Anlagen stärker in den Blick genommen werden. In Kürze wird eine Solar- bzw. Windstromtankstelle unterhalb des Windrades mit zwischengeschaltetem Speicher installiert. Bereits heute fahren die Hausmeister mit zwei Elektrorollern über die langen Wege des Schulgeländes. Derzeit werden diese Roller noch aus dem öffentlichen Netz gespeist, was sich mit dem Bau der Zapfstelle ändern wird. Die Vision reicht bis zu einem e-Car-Sharing, womit ein Elektrofahrzeug bei den dienstlichen Fahrten der Schule genutzt werden soll.

Schülerinnen und Schüler haben mittlerweile Interesse geäußert, den Windradmast sowie das Rad zu illuminieren bzw. anzustrahlen und mit kreativer Licht-Technik aus eigenem Windradstrom zu gestalten. Ein ganz neuer Moment in der fachübergreifenden Arbeit und eine Gelegenheit, für die Arbeit zum Klimaschutz zu begeistern.

Die Schule hat sich in den vergangenen Jahren in vielerlei Hinsicht für Belange und Bedarfe in der Region geöffnet. In Ansätzen bereits erprobt und zur weiteren Entwicklung ist es denkbar, die vorhandenen Anlagen Schulklassen, Unternehmen und Einrichtungen vor Ort vorzustellen oder in Gemeinschaftsprojekte einzubeziehen oder sie auch zu Lehrerfortbildungen zu nutzen.

*Ralf Becker, Werner-Heisenberg-Schule Rüsselsheim*

# GEW-BUNDESTAGUNG DER LEHRER INNEN FÜR FACHPRAXIS AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN

Nach vielen Jahren fand am 22. März 2017 endlich mal wieder eine Bundesfachtagung der **Fachlehrkräfte für arbeitstechnischen Unterricht** statt. Aus jedem Bundesland konnten zwei Delegierte des jeweiligen GEW-Landesbezirks teilnehmen.

Aus unterschiedlichsten Perspektiven wurde die Situation der Fachlehrkräfte durch die ReferentInnen beleuchtet. Ansgar Klinger und Hendrik Wiese stellten Zahlen und Fakten zu den Beschäftigungsverhältnissen von LehrerInnen für Fachpraxis in den einzelnen Ländern an Berufsbildenden Schulen dar und erläuterten den GEW-Entwurf der Leitlinien des Zukunftsforums LehrerInnenbildung bezüglich der LehrerInnen für Fachpraxis.



Klaus Grosinski, GEW Nordrhein-Westfalen und Christine Nagel, GEW Hessen erläuterten exemplarisch die Situation und Aktivitäten in ihrem Bundesland. Dieter Staudt erläuterte den „langen Weg“ des Landesverbandes Hessen zur Verbesserung der Lage der

Fachpraxislehrkräfte.

Diese Impulse entfachten unter den ca. 30 TeilnehmerInnen immer wieder engagierte Diskussionen über die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Fachlehrkräfte in den einzelnen Bundesländern. Dies wird deutlich anhand der unterschiedlichen **Einstellungsvoraussetzungen, Ausbildungen, Eingruppierungen** bzw. **Besoldungsmodalitäten** sowie der unterschiedlichen **Unterrichtspflichtung**. Und zu guter Letzt verdeutlichen die verschiedenen **Dienstbezeichnungen** die „Auswucherungen“ bundesweit.

**Solch eine „Vielfalt“ ist weder sach- noch zielgerichtet, noch den unterschiedlichen Ländersituationen geschuldet. Sie dient lediglich der Abwertung einer beruflichen Qualifikation und der erworbenen (beruflichen und pädagogischen) Kompetenzen von Fachlehrkräften.**

Um zu verdeutlichen, was dies im Einzelnen heißt, folgende Kernpunkte der verschiedenen **Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen** in den Bundesländern:

- In Hessen und in vielen weiteren (alten) Bundesländern ist die **Einstellungsvoraussetzung** und die damit verbundene Ausbildung zur Lehrkraft für ar-

beitstechnische Fächer an einen **Meisterbrief** oder **Fachschulabschluss** gekoppelt. In Mecklenburg Vorpommern hingegen werden keine gesonderten Voraussetzungen definiert, außer in der Regel eine abgeschlossene fachspezifische, mindestens dreijährige Berufsausbildung. In Brandenburg z.B. gibt es keine FachpraxislehrerInnen, nur Seiteneinsteiger.

- 10 Länder bieten eine **Ausbildung** an. Die Ausbildung unterscheidet sich in Dauer und Ausrichtung, von einer einjährigen berufsbegleitenden pädagogischen Schulung (Baden-Württemberg) über eine 30 monatige Qualifizierungsphase (Niedersachsen) bis 21 Monate Vorbereitungsdienst mit den Studienreferendaren am Studientseminar (Hessen). Die jeweilige Ausbildung endet immer mit einer Prüfung.
- Die **Eingruppierung nach der Ausbildung** unterscheidet sich von z.B. in Niedersachsen mit A 9 (ohne Regelbeförderung) bis hin zu Hessen A 10 (mit Regelbeförderung nach 6 Jahren nach A 11).

An dieser Stelle möchte ich die Besoldung von Studienräten und Fachlehrkräften ins Verhältnis setzen. Differenz von A 9 zu A 13: 1265,02 Euro/monatlich; Differenz von A 10 zu A 13: 1120,39 Euro/monatlich; Differenz von A 11 zu A 13: 739,75 Euro/monatlich

- Auch bei der **Unterrichtspflichtung** stellt sich eine große Spanne dar, von 24 (Rheinland-Pfalz) bis 39,5 (Saarland) Un-

terrichtsstunden.

- Die **Aufstiegsmöglichkeiten** sind gering. Pro Berufsschule gibt es z.B. in Hessen nur eine „Funktionsstelle“, die mit A 12 dotiert wird.
- Die Bundesländer Hamburg, Rheinland-Pfalz, Bayern und Baden-Württemberg bieten, mit unterschiedlichen Modalitäten, **Weiterqualifizierungsmaßnahmen** (Studium) zum Lehramt parallel zur Unterrichtsverpflichtung an.

Immer wieder Kopfschütteln unter den TeilnehmerInnen über diese Auswucherungen. Sie verdeutlichen die Willkür im jeweiligen Bundesland. Ich frage mich, welches Motiv steckt dahinter? Und kann nur zu dem Schluss kommen: Standesdünkel, Diffamierung und Abwertung von beruflicher (Handlungs-) Kompetenz. Und die Ironie ist, dass das **Lernfeldkonzept** (Strukturierung von Handlungsfeldern/Tätigkeitsfeldern, die sich an den Geschäftsprozessen der Betriebe orientieren) von der KMK und damit allen Kultusministerien verkündet wurde. Und dieses unterscheidet eben nicht mehr zwischen sog. Theorie- und Praxisunterricht.

Gerne wären wir TeilnehmerInnen noch tiefer und länger in die Themen eingestiegen. Aber die Zeit verging zu schnell. Klar wurde aber, wie weitere Veranstaltungen



aussehen könnten. Wünschenswert wäre eine jährliche 2-tägige Veranstaltung, um Ideen, Aktionen und Maßnahmen für längst überfällige Verbesserungen auf allen Ebenen der Politik und in unserer Gewerkschaft zu entwickeln und um der Vereinzelung in den jeweiligen Bundesländern entgegenzuwirken.

Zur Tagung hat die GEW einen Reader verfasst, der digital bei der Redaktion oder als Broschüre unter : [www.gew.de](http://www.gew.de) angefordert werden kann.

Und so wünsche ich mir eine vorbehaltlose offene Diskussion von beruflicher Qualifikation versus Studium. Denn wenn wir weiter nur über „Was ist mehr Wert“ sprechen verschenken wir das Potential der wechselseitigen Ergänzung und gegenseitigen befruchtenden Abhängigkeit.

Wie schon Ansgar Klinger bei der Tagung sagte „... Die Beschäftigungsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer für Fachpraxis werden nicht in Frankfurt/M. entschieden, sondern in den sechzehn Bundesländern. Daher ist es Aufgabe der zur Tagung delegierten Kolleginnen und Kollegen, die Impulse zur Verbesserung ihrer Beschäftigungsbedingungen aufzunehmen und im Rahmen ihrer Landesverbände durch entsprechende Arbeit u.a. mit ihren Fachgruppen und den Landesvorständen umzusetzen. Der Vorstandsbereich Berufliche Bildung und Weiterbildung unterstützt diesen Prozess im Rahmen seiner Möglichkeiten ...“

### Raus aus der Sackgasse – neue Wege gehen

Das heißt : einheitliche Amtsbezeichnung, Bewährungsaufstieg,

einheitliche pädagogische Ausbildung von Studienreferendaren und Fachlehrkräften, Entwicklung einer Laufbahnverordnung und damit verbundene Durchlässigkeit, gleiche Unterrichtsverpflichtung wie StudienrätInnen, Anerkennung der Gleichwertigkeit beruflicher / fachpraktischer Qualifikation zum Studium, Eröffnung von Wegen der Weiterqualifizierung zum Lehramt unter zumutbaren Bedingungen.

### Wie ist Eure Meinung zu folgenden Punkten:

- Wie würdet Ihr Euch fühlen, wenn Eure pädagogischen Aufgaben geringer wertgeschätzt werden würden und Ihr deshalb 1-3 Stufen tiefer als Eure KollegIn eingruppiert wäret?
- Wie würdet Ihr Euch fühlen, wenn Ihr nicht mal die Option hättet, Euch auf eine Funktionsstelle zu bewerben?
- Wie und was wäre Eure berufliche Schule ohne „Fachpraxislehrkräfte“?
- Stellt Euch vor, es gäbe nur eine A 14- Stelle pro Berufsschule!
- Ist bei Euch eine Fachlehrkraft/ Werkstatt-Lehrkraft im GEW-Landesbezirk vertreten und aktiv? Und wenn nicht, warum?
- Worin bestehen die originären pädagogischen Aufgaben einer Lehrkraft und wie und durch was unterscheiden sich diese von Studienräten zu Fachlehrkräften?
- Welche speziellen tarifpolitischen Forderungen wurden für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Fachlehrkräfte gestellt?

Über Rückmeldungen würde ich mich sehr freuen.

Christine Nagel  
[christinenagel@arcor.de](mailto:christinenagel@arcor.de)

# neue Publikationen

## Der Beutelsbacher Konsens

Hrsg. Siegfried Frech/Dagmar Richter

Der Beutelsbacher Konsens in der politischen Bildung wurde im Herbst 1976 in Beutelsbach formuliert. 40 Jahre sind ein Grund, Rückschau zu halten, Bilanz zu ziehen und einen Blick in die Zukunft zu wagen:



Soll der Beutelsbacher Konsens ohne Abstriche Geltung besitzen oder bedürfen die 40 Jahre alten Grundprinzipien einer Überarbeitung? Ausgehend von dieser Leitfrage konzentrieren sich die Beiträge auf mehrere Fragen:

Ist der Beutelsbacher Konsens in die Jahre gekommen und muss ergänzt werden? Gehört er zur didaktischen Theorie der politischen Bildung? Was ist über die Wirkungen des Konsenses in der Schulpraxis und der Hochschulbildung bekannt? Soll politische Bildung wieder mehr Partei ergreifen?

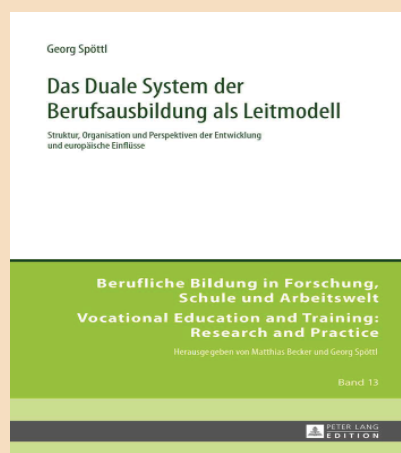
*Eine interessante (Pflicht-)Lektüre für alle DidaktikerInnen der politischen Bildung sowie für PolitiklehrerInnen -*

**ISBN 978-3-7344-0436-8**

## Das Duale System der Berufsausbildung als Leitmodell

Prof. Dr. Georg Spöttl

Die Zukunftsfähigkeit des bundesdeutschen Systems der dualen Berufsausbildung wird derzeit – durchaus kontrovers – diskutiert. Stichworte sind: Drohender Mangel an Fachkräften, anhaltende Akademikerwelle, nachlassende Ausbildungsbereitschaft der Betriebe, hohe Abbrecherquoten, mangelnde Durchlässigkeit und Anrechnungen zum Studium, Beibehalten eines hohen Sockels von Personen im sog. Übergangssystem, Europäisierung etc.



Spöttl beschreibt Entwicklung, Stand, Ziele sowie Perspektiven des dualen Systems, die Vielfalt der Strukturen und deren Effizienz.

Und schließlich werden Reformoptionen angeboten, um eine nationale Stabilisierung und Dynamisierung zu sichern und das System international tragfähig zu machen.  
**ISBN 978-3-631-64384-6**

## Vom Tod, der Schule und vom Lernen

Claus H. Brasch & Norbert Wepplmann



Ausgehend vom Tod eines Lehrers gibt die Erzählung aus zwei Perspektiven einen differenzierten Einblick in das Innenleben einer Berufsschule, aus der Perspektive eines Stellv. Schulleiters und der eines „normalen“ Lehrers. So werden abwechselnd in plastischer Direktheit die Einflussfaktoren sichtbar, die das Organisationssystem Schule in ihren Strukturen und Prozessen aus dem Gleichgewicht bringen können. Trotz des Ausgangspunktes schmuzzelt man bei ganz vielen Stellen, die einem aus eigener Praxis mehr als bekannt vorkommen.  
**ISBN 978-3-95631-505-3**



# UMLAGEFINANZIERUNG IM SAARLAND?

Im Saarland wurde 2011 eine Umlagefinanzierung in der Pflegeausbildung eingeführt. Die Ausbildungszahlen haben sich seit dem mehr als verdoppelt. Nun hat sich die neue Landesregierung vorgenommen, zu prüfen, wie dieses „erfolgreiche Instrument“ unterstützt werden kann. So heißt es im Koalitionsvertrag:

**„Ausbildende Unternehmen im Wettbewerb stärken**

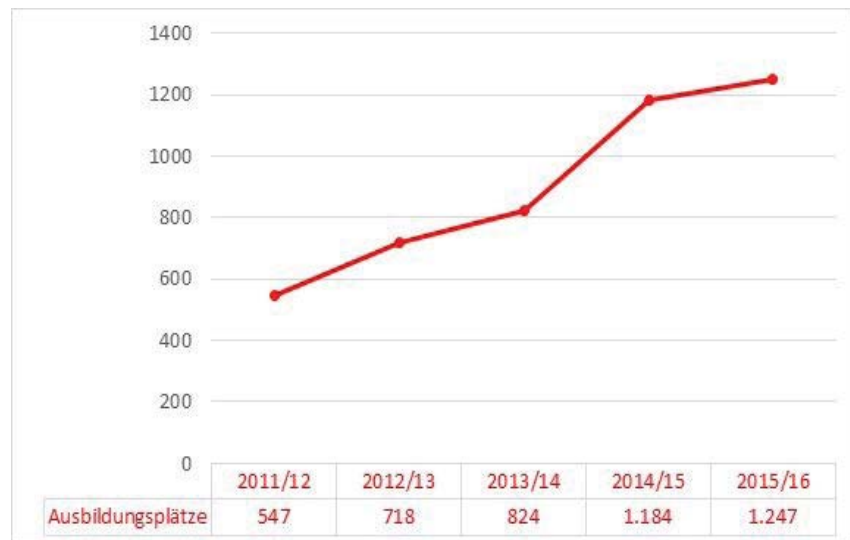
*Ein attraktiver Ausbildungsmarkt zeichnet sich durch ein auswahlfähiges Angebot aus. In den Branchen, in denen Ausbildungsplätze Mangelware sind, sollen bewährte Konzepte zum Zug kommen, damit ausbildende Betriebe keinen Wettbewerbsnachteil erfahren: Die Einführung der Umlagefinanzierung in der Altenpflegeausbildung hat zu einer Verdopplung der Ausbildungszahlen geführt. In vergleichbar vom Fachkräftemangel betroffenen Branchen werden wir prüfen, wie wir die Einführung dieses erfolgreichen Instru-*

*mentes unterstützen können.“*

Die Gewerkschaften fordern seit Jahren die Einführung der Umlagefinanzierung. Dass dies möglich ist, haben sie in einem juristischen Gutachten für NRW bereits belegt. Doch nach wie vor herrscht trotz guter Beispiele aus anderen Ländern und Branchen wenig Bereitschaft von Politik und Arbeitgebern,

eine Umlagefinanzierung oder einen Branchenfond in allen Bereichen einzuführen. Dass in der Baubranche bundesweit seit 1977 eine Umlagefinanzierung mit großem Erfolg und allseits akzeptiert praktiziert wird ist Politik und Arbeitgebern anscheinend unbekannt.

aus: **wap-IGM 19.05.2017**



Zahl der Ausbildungsplätze in der Altenpflege im Saarland

# IMMER WENIGER BETRIEBE IN HESSEN BILDEN AUS

Das System der dualen beruflichen Ausbildung trocknet in Hessen langsam aus. Während auf der einen Seite die Schüler lieber Studiengänge beginnen, sind auf der anderen Seite immer weniger Betriebe überhaupt bereit, junge Menschen auszubilden. Das hat die Betriebsumfrage des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ergeben, dessen hessische Teilergebnisse veröffentlicht wurden:

Danach waren im vergangenen Jahr nur noch 55 Prozent aller Betriebe ausbildungsberechtigt, von denen aber noch nicht einmal die Hälfte (47 Prozent) auch tatsächlich

Auszubildende beschäftigte. Unter dem Strich bildeten nur 26 Prozent der erfassten Betriebe aus - ein Rekordtief. Noch im Jahr 2009 waren 66 Prozent aller Betriebe ausbildungsberechtigt und 33 Prozent tatsächlich aktiv.

Der Chef der Regionaldirektion Hessen forderte die Unternehmen zu größeren Ausbildungsanstrengungen auf. Sie müssten die Jugendlichen richtig ansprechen, ihre Bedürfnisse berücksichtigen und sie insbesondere im Ballungsraum und bei weiten Berufsschulwegen finanziell unterstützen.

Es seien auch weiterhin Initiativen notwendig, um leistungsschwächere Schüler in die duale Ausbildung zu integrieren und zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen, erklärte Hessens Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir (Grüne). Der Regionaldirektionschef sagte, es werde oft vergessen, dass ohne Berufsabschluss die Chancen auf dem Arbeitsmarkt gering seien. Bereits jetzt gebe es in Hessen 26000 junge Arbeitslose im Alter bis zu 35 Jahren, die keinerlei Abschluss vorweisen könnten.

DE 08.06. 2017

# GENERATION WHAT? ERGEBNISSE DER GRÖSSTEN EUROPÄISCHEN JUGENDSTUDIE

veröffentlicht am 18.04.2017

Stand: 05.04.2017

## Europas Jugend hat nur wenig Vertrauen in Politik und Institutionen

Es ist die größte europäische Jugendstudie, die es jemals gab: An „Generation What?“ haben sich fast eine Million junger Menschen zwischen 18 und 34 Jahren aus 35

zent der jungen Menschen in Europa haben kein Vertrauen in die Politik (45 Prozent haben „überhaupt keines“ und 37 Prozent haben „eher keines“). In Deutschland haben lediglich 23 Prozent überhaupt kein Vertrauen in die Politik. Das ist im Europavergleich der niedrigste Wert. Am stärksten unterscheiden sich die jungen Deutschen hier von den Griechen (67 Prozent), den Franzosen (62 Prozent) und den Italienern (60 Prozent).

Prozent, die der Politik völlig misstrauen, bei den 30- bis 34-Jährigen sind es dagegen 50 Prozent.

Ein Grund für das Misstrauen ist vermutlich die europaweite Zunahme sozialer Ungleichheiten: Fast neun von zehn Befragten nehmen eine wachsende Ungleichheit in ihrem jeweiligen Land wahr. Dieser Befund zieht sich durch alle Teilnehmerländer, er ist kein regionales Problem.



Ländern Europas beteiligt. Die gesamteuropäischen Ergebnisse zeichnen das Bild einer jungen Generation, die sich Gedanken über soziale Ungleichheiten macht und gleichzeitig der Politik und anderen Institutionen nicht zutraut, gesellschaftliche Probleme zu lösen. „Generation What?“ wurde von der EBU koordiniert und in Deutschland vom Bayerischen Rundfunk zusammen mit dem ZDF und dem SWR begleitet.

Das Ergebnis ist deutlich: 82 Pro-

Offenbar fühlen sich die bildungsferneren Schichten deutlich stärker von der Politik im Stich gelassen, denn je niedriger die Bildung, desto größer ist das Misstrauen. Während europaweit 50 Prozent der Befragten mit niedrigem Bildungsniveau der Politik völlig misstrauen, sind es bei den Hochgebildeten „nur“ 41 Prozent. Auch das Alter spielt bei der Einschätzung, ob man der Politik vertrauen kann oder nicht, eine Rolle. Bei den 18- und 19-Jährigen sind es „nur“ 37

Ebenfalls neun von zehn Befragten sind außerdem der Meinung, dass das Finanzsystem die Welt bestimmt. Zu diesem Eindruck der Befragten passt, dass in Deutschland die Angst vor sozialen Unruhen die am meisten verbreitete Zukunftsangst ist.

## Wenig Vertrauen in Institutionen

Nicht nur die Politik hat einen schweren Stand bei der jungen Generation. Auch das Vertrauen in

Medien und religiöse Institutionen ist nur gering ausgeprägt. Von allen Institutionen kommen die religiösen am schlechtesten weg: 58 Prozent der jungen Europäer vertrauen ihnen gar nicht und weitere 28 Prozent eher nicht. In keinem einzigen der befragten Länder finden sich mehr als drei Prozent junger Menschen, die religiösen Institutionen voll vertrauen. Besonders extrem fällt das Misstrauen in der Schweiz und Griechenland aus: Dort sagen 70 Prozent der jungen Leute, dass sie überhaupt kein Vertrauen in religiöse Institutionen haben.

Doch wer die junge Generation nur als „Nörgler“ einschätzt, täuscht sich. Es gibt durchaus die Bereitschaft, sich aktiv einzubringen. Zum Beispiel in einer politischen Institution: Neun Prozent aller jungen Europäer haben hier bereits positive Erfahrungen gemacht. Für 31 Prozent ist institutionalisiertes politisches Engagement zwar Neuland, aber durchaus eine Überlegung wert. Dabei gibt es jedoch große Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern. Die Bereitschaft, in politischen Organisationen aktiv zu werden, ist in Deutschland mit Abstand am stärksten (44 Prozent) und am niedrigsten

in Griechenland (13 Prozent). Unter den deutschen Befragten ist auch der Anteil derer am niedrigsten, die politisches Engagement grundsätzlich für sich ausschließen (32 versus 52 Prozent europaweit). Für eine Aktivität in einer NGO ist am meisten Bereitschaft vorhanden (51 Prozent vs. 31 Prozent). Besonders in der jüngsten befragten Altersgruppe (18 bis 19 Jahre) kann man sich mit dem Gedanken, sich in einer Nichtregierungsorganisation zu engagieren, überdurchschnittlich häufig anfreunden (61 Prozent).

### **Europa kein Herzensprojekt, EU-Austritt kommt aber nicht infrage**

Das Verhältnis der jungen Generation zum europäischen Projekt ist von einem deutlichen Pragmatismus geprägt: Obwohl man wenig Vertrauen in Europa hat und sich weitaus stärker mit dem eigenen Land oder der eigenen Region identifiziert, spricht sich nicht mal jeder Sechste für einen EU-Austritt des eigenen Landes aus.

Die Soziologen des SINUS-Instituts bewerten diese Ergebnisse folgendermaßen: „Trotz ihrer Fehler wird die Europäische Union von

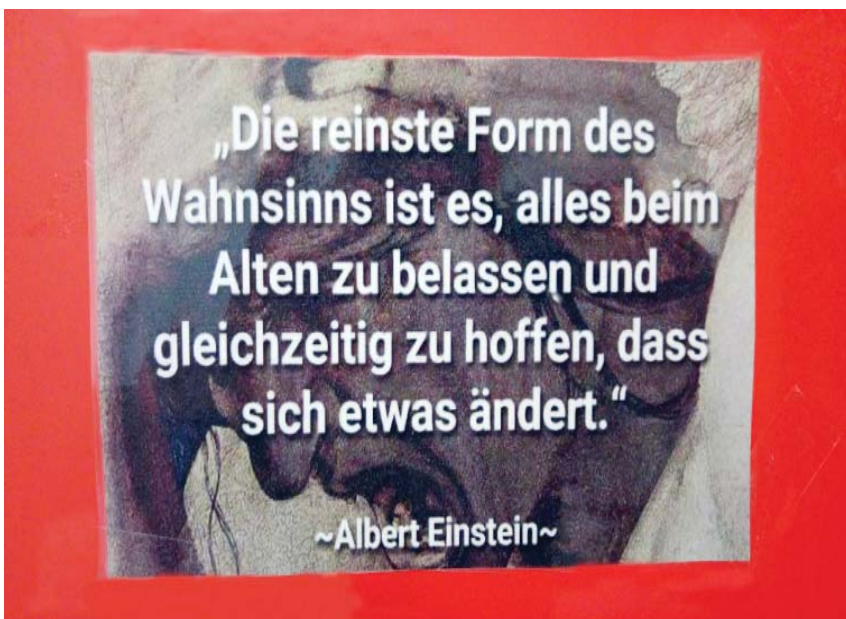
dem Großteil der jungen Europäer als nützlich für das eigene Land wahrgenommen. Man verbindet mit der EU aber nicht die Hoffnung, dass sie Lösungen zu den drängenden Problemen unserer Zeit findet.“ So sind es vor allem die mit wirtschaftlichen Problemen konfrontierten jungen Griechen, die sich am ehesten einen Austritt des eigenen Landes aus der EU vorstellen könnten.

### **Junge Generation blickt vorsichtig optimistisch in die Zukunft**

Die jungen Europäer wurden gefragt, ob sie sehr pessimistisch, eher pessimistisch, eher optimistisch oder sehr optimistisch an die Zukunft denken. Es zeigt sich, dass jeweils nur etwas weniger als zehn Prozent völlig optimistisch oder völlig pessimistisch sind. In der Tendenz ist ein etwas größerer Anteil optimistisch als pessimistisch (55 Prozent versus 43 Prozent). Vor dem Hintergrund der Sorgen um wachsende Ungleichheit und dem geringen Vertrauen in die Institutionen ist es überraschend, dass der Großteil der jungen Menschen positiv in die Zukunft blickt. Das SINUS-Institut erklärt dies mit einem „Bewältigungsoptimismus“: „Das junge Europa ist mit zahlreichen Krisenerfahrungen aufgewachsen: dem 11. September 2001, dem Platzen der Internetblase, dem Crash der Finanzmärkte, der Klimaproblematik und zuletzt der Flüchtlingssituation. Die junge Generation hat gelernt, pragmatisch mit Ungewissheiten umzugehen.“

*Die Umfrage umfasst 149 Fragen von Politik über Religion bis hin zu Sexualität und Lebensglück und gilt als größte vergleichende Studie dieser Art.*

**Weitere Infos unter:**  
[www.generation-what.de](http://www.generation-what.de)



Im Berufsschul-INSIDER 01/2016 wurde das Projekt „Schüler für Schüler“ an der Adolf-Reichwein-Schule in Marburg erstmals vorgestellt. In diesem Beitrag geht es um dessen produktive Ausweitung.

## „SCHÜLER FÜR SCHÜLER“

### Aktuelle Entwicklungen im kreativen Netzwerk der Bildungs- und Begegnungsarbeit mit Geflüchteten

Wesentlicher Inhalt ist die Etablierung von Möglichkeiten, die „einheimischen“ Schülerinnen und Schüler mit den geflüchteten jungen Menschen an unserer Schule zusammen zu bringen, die Begegnung der Kulturen, die Entfremdung des Fremden, die aktuellen Herausforderungen des Zusammenlebens in der Bundesrepublik ein Stück mehr in den schulischen Alltag und die Lebenswelten junger Menschen zu integrieren. Dabei verknüpfen wir die Begegnungen mit einem Programm zwischen Muße und gemeinsamen Lernpartnerschaften mit unterschiedlichen Schwerpunkten, soziales und schulisches Lernen mit interkulturellen Akzenten. Eine zentrale Rolle spielt der Austausch



von Erfahrungen unter jungen Menschen, wie Deutschland funktioniert, was für die Einen selbstverständlich ist, für die Anderen eine neue Welt bedeutet. Den Rahmen bilden regelmäßige Treffen in einer Art Kaffeehaus-Atmosphäre mit Kaffee, Tee, Gebäck und Musik.

Die innovativen Aspekte dieses pädagogischen Ansatzes fanden bundesweit Beachtung und Anerkennung, es folgte im November 2016 eine Einladung zu einem Workshop nach Berlin im Rahmen einer Würdigung von mehreren Projekten dieser Art. Nach Vorstellung der Projektinhalte und intensiven ersten Gesprächen mit den sozialpädagogischen Fachkräften Barbara

Scheffer und Gabi Becker bot uns dort eine der weltweit größten Organisationen für die Unterstützung, Hilfe und Begleitung geflüchteter Menschen, das International Rescue Committee IRC, eine Zusammenarbeit an (<https://www.rescue-uk.org/irc-germany>). Gegründet 1933 auf Initiative von Albert Einstein, war diese Organisation sehr stark engagiert in der Fluchthilfe für jüdische Bürger aus dem nationalsozialistischen Deutschland und später bei der Organisation der Luftbrücke zu Zeiten der Blockade der Stadt Berlin. Aktuell wirkt sie u.a. in der Bildungsarbeit für Geflüchtete in Camps der Krisengebiete in Afrika, Syrien, dem Irak, dem Libanon, Jordanien usw. Seit kurzer Zeit begründen sich die neuen Aktivitäten in Deutschland durch die auch hier signifikanten Auswirkungen der internationalen Fluchtbewegungen.

Wir sind dadurch in der exklusiven Situation, ein weit reichendes Angebot einer Fortbildungsreihe für Lehrerinnen und Lehrer, Sozialpädagogische Fachkräfte, Ehrenamtliche und andere Betreuungspersonen im Bereich dieser pädagogischen Herausforderungen zunächst an der Adolf-Reichwein-Schule, den Beruflichen Schulen in Kirchhain und an der Abendschule Marburg zu erhalten, die auch das Projekt „Schüler für Schüler“ tangiert. Darüber hinaus werden auch nicht unerhebliche Mittel für die Gestaltung förderlicher Stützstrukturen und Lernumgebungen bereit stehen.



Damit werden bereits die aktuellen Nichtschülerprüfungen HSA und RSA in zwei InteA Lerngruppen unterstützt. Auch im Staatlichen Schulamt unterstützt man die beschriebenen Aktivitäten wohlwollend.

War es im Schuljahr 2016-17 noch eine Gruppe geflüchtete Jugendliche, sollten im aktuellen Schuljahr 2 Gruppen in das Projekt „Schüler für Schüler“ involviert werden. Wir haben daher erneut versucht, zum Schuljahresbeginn Schülerinnen und Schüler aus vielen Schulformen der Adolf-Reichwein-Schule anzuwerben, der Erfolg indes blieb trotz aufwändiger Akquise eher bescheiden, die Ursachen für uns kaum nachvollziehbar. Erst die Zusammenarbeit mit der Universität Marburg brachte weitere engagierte junge Menschen zu uns ins Projekt. Dort sind die „Weitblicker“ (<https://weitblicker.org/>) in ähnlicher Weise mit engagierten Studierenden – auch bundesweit als Verein organisiert - schon länger



afghanischen, syrischen und afrikanischen Schülerinnen und Schülern der zwei Klassen von Herrn Daniel und Herrn Strauß ein. Gemeinsam mit den „einheimischen“ Schülerinnen und Schülern der ARS sind wir nun u.a. dabei, das Ziel „Hauptschulabschluss“ in diesen Klassen aktiv zu unterstützen und den Erfolg der in der Region vorhandenen Synergien aus einem Netzwerk, das

Freiwillige Soziale Jahr von Theresa Feldpausch, die den Terminplan und die Netzwerk-Kommunikation übernommen hat.

Das Angebot der bisherigen Fortbildungsveranstaltungen des IRC beinhaltet Impulse zur Lehr- und Lernatmosphäre, zu spezifischen Lehr- und Lernmaterialien sowie viele Einblicke in die Bildungsarbeit mit Geflüchteten in aller Welt.



Die Inhalte wurden von interessierten Kolleginnen und Kollegen aus den genannten Schulen angeregt diskutiert, die Impulse positiv aufgenommen und ein Angebot zu Hospitationen in den Lerngruppen wurde etabliert.

Weitere Veranstaltungen - u.a. im zuständigen Schulamt - werden folgen, so dass in der Perspektive eine Ausweitung

aktiv. Nach einem ersten Treffen fanden sie sich mit bis zu acht externen Teilnehmer/innen sehr schnell in die Meetings mit unseren

mit kreativen Ideen besser als je funktioniert, engagiert umzusetzen. Die Stadt Marburg unterstützt diese Aktivitäten mit einer Stelle für das

der Projektaktivitäten in den InteA Lerngruppen möglich erscheint.

*Rolf Daniel*

# DEBATTE: WAS MACHT EINEN GUTEN LEHRER AUS?

Da zerbrechen sich Generationen von Bildungspolitikern den Kopf darüber, welches Schulmodell nun das Beste ist, welche Klassengröße und welche Unterrichts-Methoden. Und dann kommt 2008 der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie daher und sagt: Eigentlich kommt es in der Schule nur auf eines an - die Lehrerinnen und Lehrer. Sie haben am meisten Einfluss darauf, ob Kinder und Jugendliche gut lernen - alles andere ist zweitrangig. Die so genannte „Hattie-Studie“ hat dementsprechend für Aufsehen gesorgt. Was aber macht einen guten Lehrer oder eine gute Lehrerin aus?

Bei einem Lehrer, der seine Schüler für den Stoff begeistern kann, der ihnen Freund und Vorbild ist wie Robin Williams im „Club der toten Dichter“, würde wohl jedes Kind gern zur Schule gehen! „Man geht ja lieber zur Schule, und der Unterricht macht auch mehr Spaß, wenn der Lehrer nett ist. Und wenn das so ein Lehrer ist, den man gar nicht mag, dann macht der Unterricht auch nicht so viel Spaß“, sagt eine Schülerin. Ein weiterer meint, wichtig sei auch, dass der Lehrer den Schülern zeige, dass er sich dafür einsetzt, dass die Schüler auch wirklich alle den Stoff verstehen.

## Ein guter Lehrer hinterfragt sich ständig selbst

„Schülerleistungen sind eine Rückmeldung für mich über mich“, so lautet eine der zentralen Botschaften von Bildungsforscher John Hattie an Lehrende. Der klassische Lehrertypus aber ist einer, der gern recht hat. Ein guter Lehrer aber ist nun laut John Hattie ausgerechnet einer, der sich ständig selbst hinterfragt. Er über-

prüft, ob die Schüler in der Stunde wirklich das gelernt haben, was er ihnen beibringen wollte, und er bittet sie gar um eine Rückmeldung!

## Unterricht als Dialog begreifen

Klaus Zierer, Professor für Schulpädagogik, hat Hatties Thesen ins Deutsche übertragen und findet sie absolut überzeugend. „Der erfolgreiche Lehrer ist eben keiner, der einen Monolog ins Zentrum setzt, sondern Unterricht als Dialogisches begreift, wo es um ein Miteinander geht, wo es um Fragen, um Antworten geht. Und zwar auf beiden Seiten“, sagt er. „Letztendlich hilft genau dieser Austausch nicht nur, den Lernenden voranzubringen, sondern auch mich in meiner Professionalisierung voranzubringen. Und insofern ist Feedback sicherlich ein Schlüssel für erfolgreiche Lehrpersonen.“

## Mit den Lernenden sprechen

Die Schüler sollten natürlich jederzeit fragen dürfen und keine Angst davor haben, etwas Falsches zu sagen - ein „fehlerfreundliches Klima“ nennen Hattie und Zierer das. Zu Beginn der Stunde sagt ein guter Lehrer den Schülern klar, was er ihnen vermitteln will - und wenn das dann mal nicht so funktioniert, muss eben Plan B in Kraft treten: Dasselbe nochmal anders. „Mit den Lernenden im Gespräch feststellen, wo habe ich vielleicht was falsch erklärt? Wo hätte ich anders agieren müssen, damit Ihr Lernenden das vielleicht besser versteht?“, erklärt Zierer.

## Offen um Kritik bitten

Die richtige Haltung bringt Robert Wisz mit. Der gebürtige Ame-

rikaner ist Englischlehrer an einer Bremer Berufsschule und wurde 2016 mit dem Deutschen Lehrerpriis ausgezeichnet. Seine Schüler hatten ihn für den Preis vorgeschlagen - und man versteht sofort, warum. „Ich hatte schreckliche, ganz viele schreckliche Lehrer und Lehrerinnen. Sie hatten überhaupt kein Interesse an meiner Zukunft, an mir als Person. Und ich mach das ganz anders!“, sagt Wisz. Er versucht, die Schüler und Schülerinnen als Persönlichkeit ernst zu nehmen. Und - ja - Robert Wisz gehört zu den seltenen Exemplaren, die offen um Kritik bitten! „Ich kriege ständig Feedback von den Schülern. Wir haben einen ganz offenen Dialog. Manchmal ist das unangenehm für mich zu hören, dass ich einen Fehler gemacht oder überreagiert habe - aber was sehr gut ist: Die Kommunikation ist immer da.“

## Beruf als Berufung empfinden

Richtig gut ist in diesem Beruf sicher nur, wer ihn auch als Berufung empfindet. Aber ein Naturtalent muss man nicht sein, versichert Pädagogik-Professor Klaus Zierer.

Aber jeder, der für sich seine Überzeugung gefunden hat, dass das sein Beruf ist, der selbstreflektiert an diese Ausbildung herangeht, kann später sicherlich ein guter Lehrer oder eine gute Lehrerin werden.“

Anfängern und alten Hasen möchte man auf jeden Fall gerne John Hattie unters Kopfkissen legen, der da sagt: „Ein guter Lehrer muss seinen eigenen Unterricht durch die Augen der Lernenden sehen.“

Walli Müller, NDR-Kultur  
22.04.2017

# DIE BLASE

**A**ufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Blase. Blase ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne die Leitung von Facebook & Co. zu bedienen.

Diese Konsorten aus dem Silicon-Valley haben die Filter-Blase nicht erfunden. Im Dorf wachten der Pfarrer und der Dorfschullehrer, dass man von außen nicht zu viel mitbekam. Doch der eine und einzige Öffentliche Rundfunk war für alle da. Und so mussten sich auch alle die klassische Musik, die Debatten im Bundestag und die Hörspiele von Günter Eich anhören – es sei denn, sie schalteten ab. Mancher neugierige junger Mensch war dadurch intellektuell frühreif – in Liebesdingen aber ein Trottel. Eben unaufgeklärt.

Aber dieses Defizit durfte er, der besagte junge Mensch, nachholen. Der Dorftanz war für alle da. Heute dürfen sich die U 16 und die Ü 50 unter sich wohlfühlen. In ihrer Blase.

Jan, ein junger Student, zeigt sich betroffen von der Ungerechtigkeit und der Not der Menschen hier und in der Dritten Welt. Kurz, er denkt fortschrittlich, pflegt aber seine alten Freundschaften aus dem Dorf, aus dem er stammt. Mit dem Dorf, das jetzt ein „Globales Dorf“ ist. Eines Tages stellt er plötzlich fest, dass die „Konservativen“ aus seiner Facebook-Timeline verschwunden waren. Aussortiert. Er darf sich nun glücklich fühlen (in seiner fortschrittlichen Blase), wird er doch nicht mehr belästigt von

seinen andersdenkenden Freunden von gestern. Ist er es? Glücklich?

Alle bekommen das ihre. Die Hühner Körner, die Schweine die Erdäpfel. So können sie von der selbsternannten Volkspartei auch am besten bedient werden: Den Hühnern die Körner, den Schweinen die Erdäpfel. Und für alle gibt's was im Wahlprogramm.

land, „unsere Tweets sind alle handy-made, eben handgemacht. Unsere Followers liken, linken und teilen sie auf verschiedene Plattformen, an die siebzig. Ja, wir haben Erfolg. Dank ihres Engagements“<sup>2</sup>.

In den USA sind sie schon weiter. Im Interesse von Stakeholders und Agenda-Setters bedienen Social Bots<sup>3</sup> die heimischen Wohlfühl-Blasen im Mittleren Westen. Die Bots erzeugen, bewerten, linken Botschaften und leiten sie weiter, vollautomatisch. Vierhunderttausend, das sind ein Drittel aller Pro-Trump-Tweets<sup>4</sup>, kamen im US-Wahlkampf nach dem ersten TV-Duell von Robotern. Bei seiner Konkurrentin Hillary waren es nur ein Fünftel aller freundlichen Botschaften.

Was ist Aufklärung? Jungs und Mädels: Verhaltet euch so, dass euer Handeln und Denken Richtschnur für alle sein könnte, für diesen einzigartigen Globus, den wir haben, und einzigen. Zeigt Kant(e).

Lasst die Blase platzen

–peng!

*Ernst Hilmer*



*Hieronymus Bosch: Aus dem Garten der irdischen Lüste*

Wenn's dabei bliebe. Dann ließe man sie ruhig dahinpicken und –schmatzen, gefangen im Algorithmus. Im Status quo. Aber Menschen suchen Alternativen. Aus ihrer Not. Sie wollen raus aus der TINA-Blase<sup>1</sup>, und liken und linken alternativ.

„Nein“, sagt Walter Schwaebisch von der Alternative für Deutsch-

<sup>1</sup> TINA – There is no Alternativ. Geflügeltes Wort von Margret Thatcher, später übernommen von Angela Merkel

<sup>2</sup> Frontal 21, ZdF 9.5.2017, Gedächtnisprotokoll. Aus dem Interview sinngemäß wiedergegeben

<sup>3</sup> **Social Bots** sind Programme, die menschliche Verhaltensmuster simulieren und einen persönlichen Absender vortäuschen

<sup>4</sup> **Tweets** sind Meldungen, die im Nachrichtenportal Twitter veröffentlicht werden

# ICAROS = INTERDISCIPLINARY AND COLLABORATIVE THEMATIC LEARNING OF TECHNOLOGY AND SCIENCE? -

## Wie ein Erasmus+ Projekt mit sperrigen Namen zur Unterrichtsentwicklung beiträgt

### Einleitung

Mit Beginn des Schuljahres 2016/2017 startete das ICAROS Projekt, finanziert durch das Erasmus+ Programm mit dem Ziel, Unterrichtsentwicklungsvorhaben zu initiieren. Hierbei arbeiten fünf europäische (berufliche) Schulen zusammen. Die Initiative ging aus durch das Wijkmanska Gymnasiet, Västerås, Schweden. Weiterhin sind beteiligt eine Schule aus Frankreich (Lycée Saint-Exupéry, Blagnac), eine Schule aus Griechenland (Elinogermaniki Agogi, Athen) und eine Schule aus Spanien (IES Mar de Alborán, Estepona) und wir, die Paul-Julius-von-Reuter-Schule in Kassel.

Es handelt sich um ein europäisches Projekt zur Unterrichtsentwicklung, basierend auf der Idee des „Thematical Learning“. Die Projektidee, der Bau eines Multicopters, dient als Grundlage, um Lerninhalte verschiedenster Fächer zu erarbeiten. Gleichzeitig erproben die Partner unterschiedliche moderne Informations- und Kommunikationstechniken (IuK-Techniken) zur Kooperation untereinander und die Einbindung solcher in den Unterricht. An unserer Schule haben



wir uns zuerst mit den Schülerinnen und Schülern des Jahrgangs 12 der

sollte gut vorbereitet werden. Die Schülerinnen und Schüler

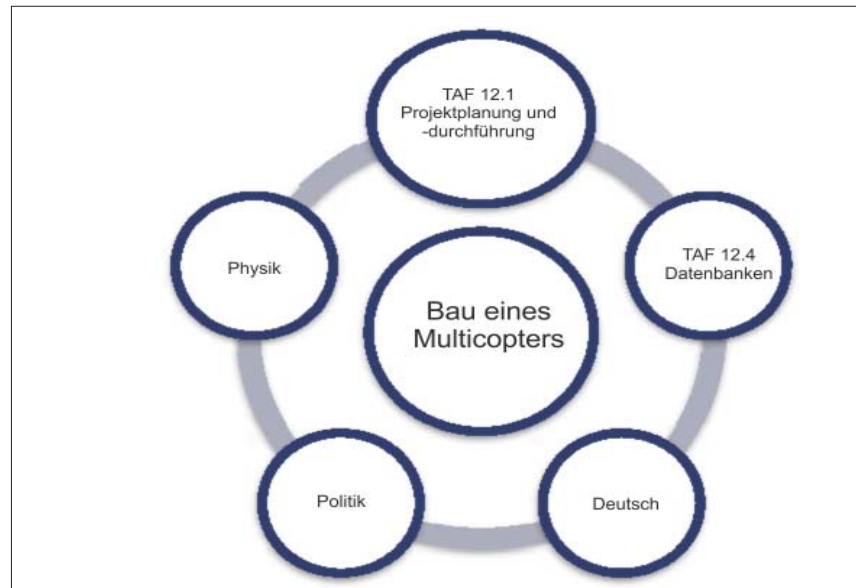


Abb. 1: Anknüpfungspunkte im Unterricht

Fachoberschule Wirtschaftsinformatik auf den Weg begeben. Dabei haben wir in den Themen- und Aufgabenfeldern des Schwerpunktfachs, in Deutsch, Englisch, Politik und Physik den Unterricht immer wieder auf das zentrale Thema Bau eines Multicopters bezogen. Im Folgenden werde ich darlegen, wo wir entsprechende Anknüpfungspunkte gefunden haben.

### TAF 12. 1: Projektplanung und -durchführung

Es existieren viele Anleitungen zum Zusammenbau von Multicoptern. Das schwedische Team hat eine Anleitung als Power Point exemplarisch zur Verfügung gestellt. Der eigentliche Zusammenbau, für den wir uns 1,5 Projektstage freigehalten haben,

hatten die Aufgabe, die Anleitung der schwedischen Kollegen mit Hilfe unterschiedlicher Methoden zu visualisieren. Der Lehrplan formuliert als Inhalte zur Projektplanung Projektstrukturpläne, Netzpläne und GANTT Diagramme. Dabei wird deutlich, dass die eigentliche Schwierigkeit in der Praxis nicht darin besteht, z.B. das GANTT Diagramm richtig zu zeichnen, sondern die erforderlichen Zeiten richtig abzuschätzen.

### TAF 12.4: Organisation und Verwaltung betrieblicher Daten mit relationalen Datenbanksystemen

Wir mussten die entsprechenden Teile für einen Multicopter beschaffen. Die Beschaffung ist sehr komplex, da es mittlerweile sehr viele Hersteller und auch



Händler für die unterschiedlichen Teile gibt. Basierend auf der Anleitung der schwedischen Kollegen haben die Schülerinnen und Schüler einen Datenbankentwurf mittels eines Entity-Relation-Ship-Diagramms (ER-Diagramm) erstellt. ER-Diagramme sind ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung von Datenbanken, werden in der Praxis verwendet, was auch den entsprechenden Niederschlag im Lehrplan für die Fachoberschule gefunden hat. Da die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Teile für einen Multicopter in der Hand hatten, hatten wir die Möglichkeit, zusätzlich zu den theoretischen Übungsbeispielen eine praktisch erfahrbare Relevanz zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten das ER-Diagramm und - basierend auf den erworbenen Erfahrungen - konnten sie die Angemessenheit der Modellierung prüfen.

### Deutsch / Politik

Zugegeben hat uns alle das Multicopter-Fieber erfasst. Gleichzeitig war uns allen bewusst, dass auch gesellschaftliche Probleme entstehen, wenn es immer mehr Hobby-Enthusiasten mit ferngesteuerten Modellen gibt. Im Deutsch- bzw. Politik-Unterricht haben die Kolleginnen und Kollegen das Thema aufgegriffen. Im Verlaufe des Schuljahrs hat das Bundesverkehrsministerium seinen Regulierungsvorschlag für den Betrieb von Drohnen veröffentlicht.<sup>1</sup> Insofern erhielt das Thema eine aktuelle politische Relevanz.

### Physik

Im Physik-Unterricht wurden die entsprechenden Grundlagen gelegt. So haben die Schüler und

Schülerinnen gelernt, dass die Steuerung der Drohne durch Änderung der Umdrehungsgeschwindigkeit der Rotoren erfolgt. Die gegenüberliegenden Rotoren müssen in die

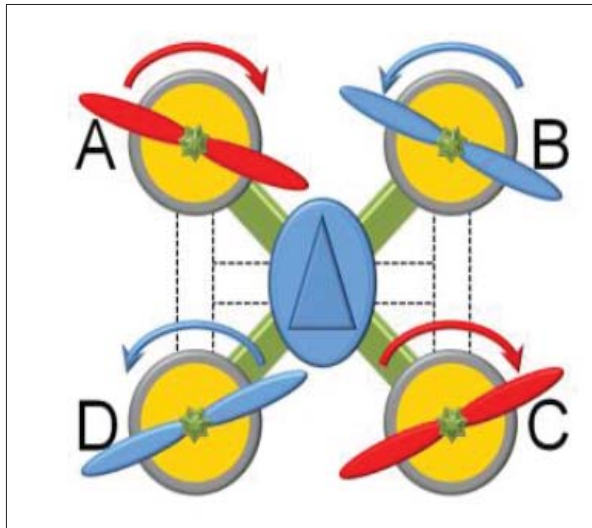


Abb 2: Schema eines Quadcopters

gleiche Richtung rotieren, d.h. A und C rotieren in eine andere Richtung als die Rotoren B und D.

Möchte man nach oben fliegen, müssen die Rotoren schneller rotiert werden, da dann der erzeugte Auftrieb größer wird als die Gewichtskraft, die auf die Drohne wirkt. Um die Drohne sinken zu lassen, muss man die Rotoren weniger rotieren lassen, damit die Gewichtskraft größer als der Auftrieb wird. Möchte man nach rechts drehen, müssen die Rotoren B und D schneller rotieren als A und C. Möchte man nach links drehen, müssen die Rotoren A und C schneller rotieren als B und D. Um nach rechts fliegen zu können, sollten die Rotoren A und D schneller rotieren als B und C, damit der Auftrieb höher ist als auf der rechten Seite. Möchte man nach links fliegen, ist es umgekehrt.

Die Schülerinnen und Schüler haben sich mit den grundsätzlichen Eigenschaften des Multicopter-Flugs vertraut gemacht und einige Berechnungen angestellt.

### Konstruktion und Resümee

Schlussendlich haben wir an einem Projektnachmittag zwei Modelle zusammengebaut, was an einer kaufmännischen Schule eine Herausforderung ist, da die notwendigen Werkzeuge gar nicht zur Verfügung stehen. Diese wurden zum Teil von Schülerinnen und Schülern mitgebracht. Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe sehr ernst genommen und u.a. gelernt, dass auch Technik neben der Wirtschaft eine mögliche berufliche Perspektive bietet.

Ein Modell haben wir an einer Leine gesichert fliegen lassen, da bisher bestimmte Fragen der Unfallsicherheit noch nicht geklärt sind. Der Zusammenbau und die Aufgabe, ein flugfähiges Objekt zu bauen hat die Lerngruppe maßgeblich geprägt und den Zusammenhalt enorm gestärkt. Wir hoffen, mit der nächsten Klasse im Jahrgang 12 dann ein paar Probeflüge unternehmen zu können.

Carsten Leimbach



<sup>1</sup> Klare Regeln für Betrieb von Drohnen. <http://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Artikel/LR/151108-drohnen.html>



Herrn Minister Prof. Dr. Lorz  
Hessisches Kultusministerium,  
Fraktionen im Hessischen Landtag,

Frankfurt, 2. Juli 2017

Geschäftsstelle Landesausschuss für Berufsbildung

# Fortbildung im beruflichen Bereich

Sehr geehrter Herr Staatsminister,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

Nach uns vorliegenden Informationen beabsichtigt das Hessische Kultusministerium, die Fortbildung für Kolleginnen und Kollegen an beruflichen Schulen an einer zentralen Stelle zu bündeln. Die GEW Hessen begrüßt diese Pläne. Nach der Zerschlagung des systematischen Fortbildungsangebots des HeLP vor mehr als zehn Jahren ist dies ein Schritt in die richtige Richtung, der für die Lehrerfortbildung in Hessen insgesamt wegweisend sein kann.

Die Erkenntnis, dass Kolleginnen und Kollegen mehr Fortbildung benötigen, um mit der technologischen Entwicklung Schritt zu halten, hat jüngst erst die KMK gemeinsam mit dem DGB und dem BDA in einer Erklärung vom 04.05.2017 „Gemeinsam für starke Berufsschulen in der digitalen Welt“ (siehe Anlage) betont.

Es liegt nahe, dass das Hessische Institut für Technologiefortbildung in Groß-Gerau zusätzliche Aufgaben für die Fortbildung übernehmen wird. Diese Institution bietet seit Jahren Fortbildungen für Kolleginnen und Kollegen vor allem im beruflichen Bereich an.

Die Bündelung an einer zentralen Stelle ist richtig, hat aber nur dann

einen nachhaltigen Wert, wenn die unten genannten Bedingungen berücksichtigt werden. Bisher wird das Hessische Institut für Technologiefortbildung durch den Schulleiter einer beruflichen Schule geleitet. Die Wahrnehmung zweier Aufgaben, Leitung einer beruflichen Schule und Planung eines systematischen Fortbildungsangebots, wird der Bedeutung beider Aufgaben jedoch nicht gerecht.

Damit die beabsichtigte Stärkung der berufsbildenden Schulen gelingen kann, müssen für die Fortbildung der Lehrkräfte entsprechende Rahmenbedingungen und im Rahmen der Haushaltsberatungen eine auskömmliche Stellensituation geschaffen werden.

## **Folgende Bedingungen sind für eine Verbesserung der Fortbildung essentiell:**

1. Die Berufsfeldforen bleiben erhalten.
2. Die zentrale Stelle wird Dienststelle mit eigenem Budget, eigener Leitung, stellvertretender Leitung, Abteilungsleitungen und entsprechendem Verwaltungspersonal und den notwendigen sächlichen Ausstattungen.
3. Die hessische Lehrkräfteakademie übt die dienstrechtliche Aufsicht über die zentrale Stelle

für Fortbildung der Lehrkräfte an beruflichen Schulen aus.

4. Die notwendigen Stellen und Mittel werden zur Verfügung gestellt.
5. Die zentrale Stelle erhält einen Programmbeirat, der über die Grundsätze und Schwerpunkte der Fortbildungen entscheidet und in dem Vertreter\_innen der Landesregierung, der Lehrerwerkschaften und Verbände und der Sozialpartner vertreten sind.
6. Die Erkenntnis, dass es einen Bedarf einer systematischen Lehrkräftefortbildung gibt, ist für alle anderen Lehrämter ebenso zu berücksichtigen und entsprechend der formulierten Bedingungen umzusetzen.

Gerne würden wir Ihnen in einem persönlichen Gespräch die Vorstellungen der GEW Hessen für eine gelingende Fortbildung der Lehrkräfte an den Berufsbildenden Schulen erläutern.

Mit freundlichen Grüßen

**Birgit Koch**

*Vorsitzende GEW-Hessen*

**Ralf Becker**

*Vorsitzender FG  
Berufsbildende Schulen*

# FACHLEHRENDE FÜR A.T.F. ZUM LEHRAMT – NEUER ANSATZ – NEUE CHANCE?

**A**m 24. Mai 2017 legte das HKM den Erlass „Erwerb einer zusätzlichen Befähigung für das Lehramt an Gymnasien oder an beruflichen Schulen“ vor. Im Begleitschreiben an den HPRLL heißt es: „Insbesondere Fachlehrer für arbeitstechnische Fächer zählen zum Adressatenkreis des Erlasses“.

## Kurzer Rückblick

**N**ach jahrelangen gewerkschaftlichen Bemühungen zur Weiterqualifizierung für Fachlehrkräfte für arbeitstechnische Fächer (FL a.t.F.) zum Lehramt nahm sich schließlich auch die Politik dem Anliegen an. Der Dringliche Antrag von CDU/SPD/GRÜNE zur Förderung von FL a.t.F. vom 17.07.2014 wurde am 25.03.2015 vom Hess. Landtag angenommen und das HKM um Berichterstattung gebeten. Am 20.10.2015 schrieb Staatssekretär Lösel an den Landtag, dass der Erwerb eines Lehramtes ausschließlich durch ein Hochschulstudium möglich ist und das HKM aber außer der Schaffung von 20 A12-Stellen keinerlei Aktivitäten ergreifen will.

Mit Datum 25.08.2016 legte ich nach vielen Diskussionen und Gesprächen mit Universität, Studienseminar und der GEW-AG FL a.t.F. den Entwurf einer Qualifizierungsmaßnahme vor, die sich stark an eine bayrische Maßnahme anlehnt, die sich derzeit im 2. Durchgang befindet. Kurzgefasst sollte die Maßnahme wie folgt ablaufen: Studium eines allgemein bildenden Faches an der Universität – Prüfung und Gleichstellung mit dem 1. Staatsexamen – Absolvierung von Modulen am Studienseminar – Prü-

fung und Gleichstellung mit dem 2. Staatsexamen und das Ganze unter realistischen zeitlichen Bedingungen bzw. Ermäßigungen von Unterrichtsstunden.

Dieses Modell wurde über die politische Schiene an das HKM herangetragen, was dieses rundherum ablehnte.

## Aktueller Erlass vom 24.05.2017

**D**er Erlass richtet sich an unbefristet im hess. Schuldienst eingestellte Lehrkräfte. Sie müssen eine Erste und Zweite Staatsprüfung ablegen und einen weiteren Pädagogischen Vorbereitungsdienst (1 Jahr) ableisten. Wenn es sich um den Erwerb eines Lehramtes in vom HKM definierten Mangelfachrichtungen handelt erhalten die Teilnehmenden folgende Unterstützungen:

- Für das Studium eine Unterrichtsentlastung von 5 Wochenstunden für max. 2 Jahre
- Für den anschließenden Vorbereitungsdienst eine Unterrichtsentlastung von 10 WS bei Beibehaltung der bisherigen Besoldung.

## Bewertung

**Z**unächst ist positiv anzumerken, dass es für die Teilnehmenden erstmalig geregelte Unterrichtsentlastungen gibt und dass man während des Vorbereitungsdienstes bei seiner Besoldung bleibt. Das war's aber auch schon.

Das Hauptproblem aber besteht eindeutig im Studium. Hier muss man das Berufsfeld, das allgemeinbildende Fach und die Gesellschaftswissenschaften studieren. Die entscheidende Frage, was FL

a.t.F. aufgrund der bisherigen Biografie dabei angerechnet wird ist eine individuelle Aushandlung mit der Universität. Viel wird es in der Regel nicht sein, zumindest nicht so viel, dass man es in 2 Jahren = 4 Semester bei einer Unterrichtsentlastung von 5 Wochenstunden schaffen kann. Insofern wird das Ganze kaum attraktiv sein.

Die bayrische Qualifizierungsmaßnahme wie auch unser dem HKM vorgelegtes hessisches Modell bieten demgegenüber ein in 2 Jahren leistbares Studium mit klaren und verlässlichen Strukturen und eben nicht ein weit über 2 Jahre hinausgehendes Studium mit individuellen Aushandlungsprozessen. Warum das HKM im Unterschied zu Bayern einen solchen Weg nicht gehen will ist nach wie vor unerfindlich, Spekulationen sind erlaubt.

Wir werden als GEW auf jeden Fall Kontakt mit den Universitäten aufnehmen, die das Lehramt an beruflichen Schulen anbieten, inwieweit die bei FL a.t.F. nonformal und informell erworbenen Kompetenzen neben den formalen Abschlüssen anerkannt werden können. Und wir werden auch gegenüber HKM und den politischen Parteien weiterhin auf eine Maßnahme drängen, die FL a.t.F. unter realistischen Bedingungen den Erwerb des Lehramtes möglich macht. Vielleicht gibt es ja nach der Hessenwahl nächstes Jahr neue Perspektiven.

*Dieter Staudt*

*Die erwähnten Dokumente und Weiteres können bei der Redaktion angefordert werden.*

Unter der Themenstellung „RESPEKTive - Bilanz und Zukunftsperspektive der Integration durch Bildung, Arbeit und Beruf in der Region“ fanden an der Universität zu Köln die diesjährigen „Hochschultage Berufliche Bildung 2017“ statt. Nahezu 1000 Personen aus Hochschulen, Schulen und Institutionen zur Lehrkräftebildung aus allen Bundesländern nahmen teil, um sich in allen Fachrichtungen der beruflichen Bildung mit aktuellen Fragen in domänenspezifischen Akzenten auseinanderzusetzen.

## BAG ELEKTROMETALL AUF DEN HOCHSCHULTAGEN 2017

Der Fokus der Diskussionen der HTBB 2017, die in den insgesamt 18 unterschiedlichen Fachtagungen und in den folgenden 15 Workshops stattfanden, lag auf der zentralen Fragestellung, inwieweit berufliche Bildung derzeit einen Beitrag „zur gesellschaftlichen Integration von Individuen mit heterogenen Voraussetzungen und Lebenslagen“ leisten kann.

Welche Potenziale werden vor diesem Hintergrund durch die große Anzahl geflüchteter Menschen sichtbar, und wie können diese Potenziale der oben genannten Tendenz entgegenwirken? - Antworten auf diesen Fragenkomplex zu finden, war erklärtes Ziel der 27. Fachtagung der BAG Elektrotechnik, Informationstechnik, Metalltechnik und Fahrzeugtechnik e.V., welche

den Auftakt. Zunächst zeigte Hartmut Müller (Lt. Regierungsschuldirektor Bezirksregierung Köln) in seinem Beitrag „*Berufspädagogik als Anker für Integration*“ auf, welche Anstrengungen Nordrhein-Westfalen derzeit unternimmt, um jungen geflüchteten Menschen durch vielfältige Sprachlern- und Förderangebote einen Zugang zur beruflichen Bildung zu bieten.



Unter der Fragestellung „*Handwerksbetriebe – Orte der Innovation und Integration?*“ hob Helmut Dittke (Vorstandsmitglied IG Metall) die zentrale gesellschaftliche Bedeutung des Handwerks für den Arbeits- und insbesondere für den Ausbildungssektor hervor. In seinem Beitrag betonte er zudem die unbedingte Notwendigkeit einer adäquaten Weiterbildung für alle im Hand-

### 27. BAG-Fachtagung

Wie kann der aktuellen Nachfrage an Fachkräften nachgekommen werden, wenn derzeit zunehmend beklagt wird, dass offene Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben? Ist diese Tendenz einzig einer demographischen Entwicklung geschuldet oder wird diese überlagert durch einen zusätzlichen gesellschaftlichen Akademisierungstrend?

unter dem Titel „Fachkräftesicherung in Zeiten von demografischem Wandel und Migration“ im Rahmen der 19. Hochschultage vom 13. bis 15. März 2017 in Köln stattfand.

### Hauptvorträge

Nach der Begrüßung durch den BAG-Vorsitzenden Ulrich Schwenger bildeten am Nachmittag des ersten Tages drei Hauptvorträge

den Abschluss der Hauptvorträge bildete der Beitrag „*Auswirkungen der Zuwanderung Geflüchteter*“

Den Abschluss der Hauptvorträge bildete der Beitrag „*Auswirkungen der Zuwanderung Geflüchteter*“

seit 2015 auf den Arbeitsmarkt im Lichte der zukünftigen Fachkräftesicherung“ von Tobias Meier (Bundesinstitut für Berufsbildung), in dem er den inneren Zusammenhang zwischen Zuwanderung und Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und erkennbare Qualifikationspotenziale der Geflüchteten beleuchtete.

### Arbeitskreise

Am Vormittag des zweiten Tages konnten sich die nahezu 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in fünf Arbeitskreisen durch Beiträge zu unterschiedlichen Fragestellungen informieren:

„*Perspektive Integration – ein Weg zur Fachkräftesicherung*“ bot einen Überblick über derzeitige Bemühungen, junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in eine Berufsausbildung und damit langfristig in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

„*Wechsel/Wirkungen von Studium und Ausbildungsberuf*“ ging der Frage nach, welche Formen und Möglichkeiten sich derzeit ergeben, studiums- und berufsbildungsrelevante Inhalte im Rahmen unterschiedlicher Ausbildungsgänge zu verknüpfen.

„*Qualität der Lehrerbildung in Zeiten des Lehrermangels*“ diskutierte die Problematik, in der heutigen Zeit geeignete Fachkräfte für ein Lehramt an beruflichen Schulen rekrutieren zu können.

„*Didaktische <Reduktion> im Spannungsfeld von Hochtechnologie und Kompetenzentwicklung*“ zeigte Ideen und Fragestellungen zur unterrichtlichen Aufbereitung und Umsetzung aktueller Fragestellungen auf.

„*Werte schaffen – Werte schöpfen. Plädoyers für eine nachhaltige*

*Berufsbildung*“ ging der Frage nach, welche Anforderungen sich aus den derzeit zu beobachtenden technologischen Veränderungen auf die bestehenden Berufsbilder ergeben und welche Konsequenzen sich hieraus für alle an Berufsbildung beteiligte Akteure abzeichnen.

### Abschlussvortrag

Mit dem Beitrag „*Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Elektro- und Metallberufe in den neuen Bundesländern*“ beschloss Klaus Jenewein (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg). Darin präsentierte er Forschungsergebnisse, welche die Auswirkungen auf die Ausbildungsabschlüsse über einen längeren Zeitraum untersuchten und resümierte notwendige Perspektivänderungen und Handlungsoptionen, wie sie sich hieraus für Bildungspolitik, Berufsbildungspraxis und -forschung ergeben.

Inhaltliche Konkretisierungen zu den Plenumsbeiträgen sowie den Einzelbeiträgen der fünf Arbeitskreise finden sich als *Abstracts* auf der Homepage der BAG ([http://www.bag-elektrometall.de/pages/HT2017/ht2017\\_abstracts.html](http://www.bag-elektrometall.de/pages/HT2017/ht2017_abstracts.html)).

### Hochschultage 2019

Die „Hochschultage Berufliche Bildung“ finden im Abstand von jeweils zwei Jahren, bundesweit wechselnd, an unterschiedlichen Hochschulstandorten statt. Eingeladen zur Teilnahme sind Lehrkräfte und Lehrkräftebildner aller beruflicher Fachrichtungen sowie allgemeiner Fächer im beruflichen Kontext. Darüber hinaus sind alle an der Lehrerbildung beteiligten Institutionen eingeladen, an den Hochschultagen teilzunehmen und diese mit Beiträgen aus ihrer Perspektive zu bereichern. Sie bieten eine umfangreiche Möglichkeit für

den Austausch zwischen Berufsbildungstheorie und Praxis. Die nächsten Hochschultage 2019 sind in Siegen geplant.

Die Dokumentation der Hochschultage 2017 ist im Netz unter: <https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/veroeffentlichungen/hochschultage-bb-2017/index.html> zu finden.

*Uli Neustock, Kassel*

### BAG elektrometall - in eigener Sache:

Die *Bundesarbeitsgemeinschaften für Berufsbildung in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Informationstechnik, Metalltechnik und Fahrzeugtechnik e. V.* haben sich die Aufgabe gestellt, ein Forum zur inhaltlichen Weiterentwicklung anzubieten sowie Plattform zu sein für den Dialog zwischen allen an der Berufsbildung Beteiligten.

Die Zeitschrift „*lernen & lehren*“ ist dabei ein wichtiges Organ. Sie stellt für die Mitglieder der BAG vierteljährig aktuelle Informationen bereit und bietet darüber hinaus Materialien für Unterricht und Ausbildung.

Weiterhin gestalten die Bundesarbeitsgemeinschaften im jährlichen Turnus die Fachtagungen Elektrotechnik und Metalltechnik und beteiligen sich hierbei im Rahmen der HOCHSCHULTAGE BERUFLICHE BILDUNG, welche im Abstand von zwei Jahren stattfinden.

Sie können unsere Arbeit unterstützen, indem Sie bei uns Mitglied werden. Informationen hierzu finden Sie unter: <http://www.bag-elektrometall.de/>

# AUSSEN GUI – INNEN PFUI?

*Ein kritischer Kommentar zur Programmieraufgabe der ersten zentralen Prüfung für die Fachoberschule Wirtschaftsinformatik.*

## **Verbindliche Inhalte und Lehrplan**

In diesem Schuljahr mussten die Schülerinnen und Schüler das erste Mal zentral gestellte Aufgaben im Rahmen ihrer Prüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife lösen. Obwohl es schon im Schuljahr 2014/2015 hieß, dass die zentrale Prüfung kommen würde, dauerte es lang, bis die Kolleginnen und Kollegen konkrete Informationen über die möglichen Inhalte erhielten. Erst zum Ende des Schuljahrs 2015/2016 erging ein Erlass mit entsprechenden Durchführungsbestimmungen an die Schulen, der mögliche Prüfungsinhalte konkretisierte.

Im Hinblick auf die Fachoberschule Wirtschaftsinformatik halte ich den Zeitpunkt der Veröffentlichung der Durchführungsbestimmung für viel zu spät. Der Lehrplan für diese Schulform beschreibt die Inhalte der Programmierung alle im Jahrgang 11. Der Lehrplan des Themen- und Aufgabenfelds Programmierung II besagt dann nur noch „Verbindliche Unterrichtsinhalte, Stichworte und Hinweise sowie didaktische und methodische Hinweise siehe Themen- und Aufgabenfeld 11.4“. Auch wenn im Jahrgang 11 nur 40 Stunden für die Programmierung vorgesehen sind heißt dies dennoch, dass die didaktische Grundausrichtung bereits im Jahr 2015 vorgenommen wurde.

Die genannten Inhalte des Prüfungserlasses weichen, was die Bedienoberfläche angeht, vom Lehrplan ab. Der Prüfungserlass nennt als Prüfungsinhalt die grafische Benutzeroberfläche (GUI) und eine Vielzahl von entsprechenden

Komponenten. Der Lehrplan sieht diese aber gar nicht vor. Insofern widerspricht die Aufzählung der Prüfungsinhalte für die Programmierung den einleitenden Worten der Durchführungsbestimmung: „Die prüfungsdidaktischen Schwerpunkte treten nicht an die Stelle der geltenden Lehrpläne“.

## **Ein Ansatz**

Ich unterrichte seit 17 Jahren in der besagten Schulform. Wir haben es uns immer auf die Fahne geschrieben, Jugendliche an das Thema Programmierung heranzuführen, die bisher nicht per se als absolute Nerds aufgefallen sind. In den ersten Jahren haben wir die Programmiersprache C++ als Werkzeug genutzt. Hierbei sind wir zuerst prozedural vorgegangen und haben dann den Umstieg auf die objektorientierte Sichtweise vollzogen. Dieser Wechsel fiel den Schülerinnen und Schülern zumeist sehr schwer.

Da die Universität Kassel zum Beginn des Informatikstudiums ein Programmierschein in Java anbietet, hat sich unser Fachbereich entschlossen, die Programmiersprache zu wechseln. Beim Umstieg bin ich auf ein Lehrbuch der Autoren David Barnes und Michael Kölling [BARNES, KOELLING 2013] gestoßen. Die beiden Autoren propagieren das Prinzip „Objects First“ und haben zur Unterstützung die pädagogische Entwicklungsumgebung BlueJ geschaffen. Der Ansatz geht von Beginn an objektorientiert vor und der schwierige Wechsel von prozedural auf objektorientiert entfällt. Erst spät, hier gleicht der Ansatz von Barnes und Kölling vielen anderen Lehrwerken, spielt die GUI eine Rolle. Es geht vielmehr um eine systematische Einführung in die Objektorientierung, in deren Verlauf auch nach und nach die verschie-

denen Kontrollstrukturen erarbeitet werden. All dies sind Inhalte, die der geltende Lehrplan vorsieht.

## **Problem**

Mit Sicherheit ist es so, dass viele Schülerinnen und Schüler ein Interesse daran haben, zu erlernen, wie eine GUI programmiert wird. Konsolenausgaben sind echt „uncool“. Allerdings kann sehr schnell gezeigt werden, dass die Programmierung einer GUI nur verstanden werden kann, wenn die fundamentalen Ideen der Objektorientierung bekannt und verstanden sind. Natürlich können wir eine schöne Entwicklungsumgebung nehmen und uns unser Fenster zusammen „klicken“, was ich manchmal mit den Schülerinnen und Schülern getan habe. Wenn ich jedoch eine solide Trennung zwischen Ein- / Ausgabeschicht einerseits und Fachproblem andererseits hinbekommen will, beginnen die Probleme. Insbesondere die Anforderung, Objektarrays in Tabellen zu schreiben, wird manche Schüler und Schülerinnen überfordern.

Ich halte es für vollkommen falsch, wenn wir unseren Programmierunterricht darauf reduzieren, den Schülerinnen und Schülern die Bedienung einer Entwicklungsumgebung näherzubringen und in die GUI-Klasse möglicherweise sogar die Lösung des Fachproblems zu implementieren. Außen GUI innen Pfui?

Es lässt sich zeigen, dass mit den konkretisierten Prüfungsinhalten eine Art heimlicher Lehrplan entsteht, dem der folgen muss, der die Schülerinnen und Schüler erfolgreich zur Fachhochschulreife führen will. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, wenn Kolleginnen und Kollegen mit der GUI beginnen und die

## Impressum

### Herausgeber:

Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft  
Landesverband Hessen  
Zimmerweg 12 • 60325 Frankfurt • Tel.: 069 / 97 12 930 • Fax : 069 / 97 12 93 93

Landesfachgruppe  
Berufsbildende Schulen  
-Vorsitzendenteam -

### Layout:

### Matthias Hohmann

Email: [m.hohmann@gmx.net](mailto:m.hohmann@gmx.net)

### Redaktion:

### Dieter Staudt

Messeler Straße 3 •  
64390 Erzhausen •  
Tel. : 06150 / 75 69 •  
Email: [dstaudt@t-online.de](mailto:dstaudt@t-online.de)

### Ralf Becker

Tel.: 06142 / 838880  
Email: [r.becker.gew@gmx.de](mailto:r.becker.gew@gmx.de)

### Auflage: 4600

### Druckerei:

Druckkollektiv GmbH  
Gießen, Am Bergwerkswald

Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte und Fotos liegt ausschließlich bei der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder sonstige Verwertung von Texten und Bildern darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt.

Leserbriefe werden bevorzugt entgegen genommen, können aus redaktionellen Gründen jedoch gekürzt werden.

Fachprobleme ggf. sogar in der GUI Klasse lösen. Auch hierbei können Schülerinnen und Schüler Grundzüge der Programmierung lernen. Vieles vom automatisch produzierten Quellcode der Entwicklungsumgebung bleibt aber unverstanden, weswegen ich mir diesen Weg nicht vorschreiben lassen möchte.

### Forderung

**W**ir brauchen eine landesweite Verständigung darüber, welchen Programmierunterricht unsere Schülerinnen und Schüler der FOS Wirtschaftsinformatik benötigen. Bisher haben wir gute Rückmeldungen unserer Ehemaligen erhalten,

dies soll auch weiter so geschehen. Ich persönlich möchte nicht nur auf eine Prüfung vorbereiten. Insofern täte das HKM gut daran, die Kolleginnen und Kollegen zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit Fortbildungs- und Entwicklungscharakter zusammenzubringen. Dabei sollten entsprechende Fachdidaktiker\_innen aus der Hochschule eine Rolle spielen. Hier könnten die konkreten Prüfungsinhalte gemeinsam diskutiert und festgelegt werden.

*Literatur: David J. BARNES ; Michael KÖLLING, Java lernen mit BlueJ : eine Einführung in die objektorientierte Programmierung. München, Pearson Studium, 2013.*

*Carsten Leimbach*

## Man glaubt es kaum – Rätsel für Ältere?

*Wer und wann führte das aus?*

„Der Bildungsauftrag der beruflichen Schulen heute und für die Zukunft ist eine mündige, selbständig und eigenverantwortlich handlungsfähige Persönlichkeit mit vielseitigen berufsfachlichen und berufsübergreifenden, personalen Fähigkeiten und vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten. Für das Vorgehen im Unterricht der beruflichen Schulen bedeutet das ganz konkret:

- Frontalunterricht und Lehrerdarbietung sind auf ein notwendiges Mindestmaß zurückzunehmen. Schüler/innen planen und verwirklichen in Einzel-, Gruppen- oder Klassenarbeit soweit wie möglich selbst den Lernprozeß und kontrollieren die Ergebnisse. Der Lehrer stößt die Lernprozesse an und gibt methodische und

organisatorische Anregungen, er leistet Hilfe (stellt Hilfsmittel bereit), er moderiert das Unterrichtsgeschehen.

- Besonders unsere Berufsschüler sind unterschiedlich vorgebildet, kommen als Absolventen aus verschiedenen Schulformen, lernen auf unterschiedliche Weise. Der Lehrer muß nach Möglichkeit individuelle Hilfen geben, was zu einer ganz natürlichen Bindendifferenzierung und Individualisierung des Unterrichts führt.

Immer kommt es darauf an, die bearbeiteten Aufgaben in ihrer ganzen Komplexität, in möglichst vielen Zusammenhängen, Handlungen, Auswirkungen – möglichst in ihrer Ganzheit – erschließen und erfassen zu lassen.“

Es war MinDirg, Rambaacher, damaliger Abteilungsleiter der Berufsschulabteilung im HKM auf einer Grundsatztagung am 28.11.1990 (iii). In seiner eigenen Persönlichkeit und seinem Verhalten zeigte sich Herr Rambaacher allerdings ganz anders.

**Auflösung**

# TAGUNGEN TAGUNGEN TAGUNGEN

## AG BFN-FORUM: BERUFSBILDUNG 4.0 - GRUNDFRAGEN, STAND UND PERSPEKTIVEN

16.11.2017 - 17.11.2017 – TU Darmstadt

Weitere Infos unter: [https://www.agbfn.de/de/agbfn\\_veranstaltung\\_55494.php](https://www.agbfn.de/de/agbfn_veranstaltung_55494.php)

## FACHTAGUNG UND EXKURSION PRODUKTIONSSCHULEN

vom 26. – 27. September 2017 in der Bildungs- und Arbeitswerkstatt Südtondern GmbH

Peersweg 20 – 25899 Niebüll

[www.baw-suedtondern.de](http://www.baw-suedtondern.de)

Der Bundesverband Produktionsschulen e.V. feiert in diesem Jahr sein 10jähriges Bestehen. Die diesjährige Fachtagung wollen wir deshalb anders als sonst gestalten. Wir treffen uns ganz weit oben im Norden – in Niebüll –, dort, wo 2007 nach der Vereinsgründung die erste Fachtagung stattgefunden hat. Der thematische Schwerpunkt der Tagung soll wie damals das „Original“ sein – die dänischen Produktionsschulen und ihre Entwicklung in den letzten 10 Jahren. Mit Hilfe unserer dänischen Produktionsschul-Freunde haben wir die Gelegenheit, drei Produktionsschulen zu erkunden und deren Flair zu schnuppern.

**26. SEPTEMBER 2017** Inputs zu den dänischen Produktionsschulen und ihrer Philosophie

**27. SEPTEMBER 2017** Exkursion zu drei dänischen Produktionsschulen

**Anmeldung** Tel. (0511) 76 35 37 58 oder [info@bv-produktionsschulen.de](mailto:info@bv-produktionsschulen.de)

## GEW-BUNDESTAGUNG: DIE DIGITALE R\*EVOLUTION HERAUSFORDERUNGEN FÜR BERUFLICHE BILDUNG UND WEITERBILDUNG

23./24. November 2017 in Hamburg

Digitalisierung ist ein umfassender Transformationsprozess, der in nahezu allen Branchen und in der Gesellschaft insgesamt stattfindet und der Produktionsweisen, Wertschöpfungsketten, Arbeitskulturen und Denkweisen verändert. Die Digitalisierung ist kein Phänomen, das naturgesetzlich über eine Volkswirtschaft kommt, sondern gestaltet werden muss. So wird in Referaten und Foren den Veränderungsdynamiken nachgegangen und damit auch den Fragen, was Digitalisierung für die Menschen und damit letztendlich auch, was sie für die Ausbildung und sog. Grundkompetenzen für jedes Individuum bedeutet. Letztlich steht die Gestaltungsaufgabe zur Diskussion.

Teilnahmegebühr 30 Euro, für GEW-Mitglieder werden die Übernachtungskosten übernommen, Reisekosten werden nicht erstattet oder über Landes- bzw. Kreisverbände abzufragen.

Anmeldung und Infos: [christine.sturm@gew.de](mailto:christine.sturm@gew.de)

## ALL INCLUSIVE? PERSPEKTIVEN FÜR EINE INNOVATIVE LEHRERINNENBILDUNG GEW-FACHTAGUNG AM 16. NOVEMBER 2017 IN MAGDEBURG

Auf der Tagung werden die 2017 verabschiedeten GEW-Visionen für eine bessere Ausbildung von Lehrer\_innen der Politik und Öffentlichkeit vorgestellt und hoffentlich intensiv diskutiert. Sie wurden im Zukunftsforum Lehrer\_innenbildung über drei Jahre entwickelt und mündeten in die vom Gewerkschaftstag der GEW im Mai 2017 beschlossenen „Leitlinien für eine innovative LehrerInnenbildung“.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Infos unter [www.gew.de](http://www.gew.de)